



Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb inkl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Infektionsgebühr für den Raum einer fünftausendigen Zeile in Zeitung 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerhalb übernehmen alle Post-Inhalte Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 596. Mittag-Ausgabe.

Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewoldt.

Freitag, den 21. Dezember 1866.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige Königl. Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährige Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 15 Sgr.

Die Expedition.

Die Bismarck'sche Politik.

Die „Kreuz.“ bringt heute in ihrer Beilage eine Anzahl Privatbriefe des Grafen Bismarck aus den Jahren 1856, 1858, 1860, 1861 und 1864. Wir brauchen unsern Lesern nicht erst die Versicherung zu geben, daß wir mit vielen Ausführungen und Anschauungen nicht einverstanden sind; ja in einzelnen Sätzen spricht sich noch die ganze Erbitterung gegen die liberale Partei aus und zwar in Ausdrücken, welche der Ministerpräsident früher in den Sitzungen des Abgeordnetenhauses oft zu gebrauchen pflegte. Andererseits enthalten aber auch die Briefe eine Menge treffender Gedanken, z. B. über den Zollverein, über die Holsteiner nebst dem Augustenburger u. s. w. Im Allgemeinen aber, abgesehen von allem Rechts und Links, halten wir es für unsere Pflicht, diese Schriftstücke, die zugleich geeignet sind, in die im Jahre 1866 vom Grafen Bismarck befolgte Politik Einsicht zu gewähren, unsern Lesern ihrem vollen Inhalte nach mitzutheilen.

Reinfeld in Pomm. 11. Septbr. 1856.
... Im November, denke ich, wird der Bund, mit mehr Wohlwollen als Erfolg, seine Schüren den Holsteinern widmen. In dieser Sache werden außerlich alle Regierungen einig sein. Österreich aber wird heimlich ein Freund der Dänen bleiben und in seiner Presse den Mund voll deutscher Phrasen haben und Preußen die Schuld ausfüllen, daß nichts geschieht. Der Schwerpunkt der Sache liegt faktisch nicht in Frankfurt, sondern in der Frage, ob die Dänen eines Rückhaltes an einer oder mehreren der außerdeutschen Großmächte sicher sind. Sind sie das, so werden sie in jedem Bundesbesluß ein Comptenz-Loch finden...

Frankfurt a. M., 2. April 1858.
... Ich bin mit Ihnen darüber einverstanden, daß unsere Stellung im Zollverein verspielt ist; ich gebe noch weiter, indem ich seit überzeugt bin, daß wir den ganzen Zollverein lüften müssen, sobald der Termin dazu gekommen ist. Die Gründe dieser Überzeugung sind zu weitwichtig, um sie hier zu entwischen, und zu eng zusammenhängend, um sie einzeln zu nennen. Wir müssen lüften auf die Gefahr hin, mit Dessau und Sondershausen allein zu bleiben. Es ist aber nicht zu wünschen, daß letzteres der Fall werde, aber doch daß es lange bauere. Deshalb müssen wir in der noch laufenden Periode den anderen Staaten den Zollverein angenehm, wenn es sein kann, zum unentbehrlichen Bedürfnis machen, damit sie nach der Kündigung den Anschluß auf unsere Bedingungen suchen. Ein Theil dieses Systems ist, daß man sie höhere Netto-Nebenkosten ziehen läßt, als sie selbst durch Grenzzölle ohne Preußen sich würden verschaffen können. Ein anderer Theil ist, daß man ihnen nicht die Fortdauer eines Zollvereins mit Preußen als fachlich unmöglich erscheinen läßt; das wird aber, wenn neben den 28 Regierungen noch ein paar ständische Persönlichkeiten, geleitet von sehr particularen Interessen, ein liberum veto ausüben. Hängen die preußischen Kammern damit an, so wird schon der Gleichheitszwischenfall der deutschen Regierungen nicht zugelassen, das die übrigen zurückstehen; sie werden sich auch wichtig machen wollen.

Ich glaube, daß wir in einem nach 1865 von Preußen umzubildenden Zollvereine, um diesen Klippen zu entgehen, für die Ausübung des ständischen Zustimmungsrechtes im Zollvereinsachen, den Unions-Projekten von 1849 eine Einrichtung entnehmen, eine Art Zoll-Parlament einrichten müssen, mit Bestimmung für *icio in partes*, wenn die Andern es verlangen. Die Regierungen werden schwer daran geben; aber wenn sie dreist und consequent wären, könnten wir viel durchsetzen. Die in Ihrem Briefe ausgesprochene Idee, die preußischen Kammern, vermöge der Vertretung aller deutschen Steuerzahler durch sie, zur Grundlage begemüterliche Bestrebungen zu machen, steht auf demselben Felde. Kammern und Presse könnten das wichtigste Hilfsmittel unserer auswärtigen Politik werden. In dem vorliegenden Falle, welches auch das Ergebnis der Abstimmung sein mag, müßte jedenfalls die Zollvereins-Politik, der Schaden des Vereins für Preußen, die Notwendigkeit für uns, ihn zu lüften, auf das Eingehende und Schärfste erörtert werden, damit die Erkenntnis darüber sich Bahn bricht; Ihr Brief sollte als Artikel in der „Kreuzzeitung“ stehen, anstatt hier auf meinem Tisch zu liegen. Kammern und Presse müßten die deutsche Zoll-Politik breit und rücksichtslos aus dem preußischen Standpunkte discutiren; dann würde sich ihnen die erwartete Aufmerksamkeit Deutschlands wieder zuwenden, und unser Landtag für Preußen eine Macht in Deutschland werden. Ich wünschte den Zollverein und den Bund nebst Preußens Stellung zu beider in unseren Kammern dem Sechsmesser der schärfsten Kritik unterzogen zu sehen; davon kann der König, seine Minister und deren Politik, wenn sie ihr Handwerk verstehen, nur Vorteil haben. Aber ich wünschte doch als Resultat einer solchen Discussion die Vorlage mit geringer Majorität angenommen zu sehen. Denn es handelt sich im nächsten Augenblick für den Zollverein mehr darum, deutsche Regierungen an die Fleischzölle derselben zu festeln, als Sympathien ihrer Unterthanen zu gewinnen. Die letzteren sind machlos, und in Betreff ihrer erreicht eine fräßige sachverständige und ehrliche Debatte dasselbe, wie die Zusäße eines Abstimmungs-Resultates...

Petersburg, 22. August 1860.

Der heimischen Politik bin ich ganzlich entrüst, da ich außer Bezugnahmen fast nur amtliche Nachrichten erhalte, die den Untergrund der Dinge nicht blühen. Nach Ihnen haben wir in Teplitz nichts Definitives ver-

sprochen, sondern unsere Leistungen für Österreich davon abhängig gemacht, daß Letzteres sein Wohlwollen für uns auf dem Gebiete deutscher Politik zunächst praktisch bewähre; nachdem dies geschehen, werde es auf unsere Dankbarkeit rechnen können. Damit wäre ich sehr zufrieden; eine Hand wässt die andere, und sehen wir die Wiener Seite nur erst schäumen, so werden wir gerne die Wäsche erwidern. Indirekte Nachrichten, die von anderen Höfen hierher gelangen, laufen allerdings anders.

Wenn sie richtig sind, so hätten wir zwar keinen schriftlichen Garantie-Vertrag geschlossen, uns aber doch vertraglich mündlichen Wortes gebunden, Österreich unter allen Umständen dann bezustehen, wenn es von Frankreich in Italien angegriffen werde; sehe Österreich sich zum Angriff geneigt, so sei unsere Einwilligung erforderlich, wenn unser Heiland erwartet werden soll.

Die Version klinat unveränderlicher, als sie in der That sein würde. Hat Österreich die Sicherheit, daß wir für Benedix eintreten werden, so wird es den Angriff Frankreichs zu provozieren wissen, wie denn schon jetzt behauptet wird, daß Österreich seit Teplitz in Italien dreist und herausfordernd auftritt. Seit der Garibaldischen Expedition geht die Wiener Politik dahin, es in Italien so schlüssig wie möglich werden zu lassen, damit dann,

wenn Napoleon selbst nötig finden werde, sich gegen die italienische Revolution zu wahren, alleseitig eingeschritten und der fröhliche Zustand annähernd hergestellt werde. Diese Rechnung mit und auf Napoleon kann sehr trügen;

wie es scheint, hat man sie deshalb seit Teplitz aufzugeben und hofft auch gegen Napoleon zum Siege zu gelangen. Die unruhige, gereizte Leidenschaftlichkeit der österreichischen Politik bringt auf beiden Seiten den Frieden in Gefahr. — Was wird die Kammer zu Teplitz, was zur Armee-Organisation sagen! In letzterer werden natürlich alle Bernstümpfen zur Regierung stehen. Der Einbruch der auswärtigen Politik wird sich aber erst berichten lassen, wenn man genauer weiß, was Teplitz bedeutet. Ein wohlunterrichteter, aber ziemlich bonapartistischer Correspondent schreibt mir aus Berlin: „Wir sind in Teplitz mit Wiener Gemüthslichkeit glänzend über den Löffel barbiert, für nichts, nicht einmal ein Linsengericht verkaufst.“ Gott gebe, daß er irrt! — Bei Gelegenheit von Bonapartisten fällt mir ein, daß gelegentliche Andeutungen hierher gelangen, als würde von der Presse — National-Verein, „Magdeburger“, „Ostpreußische Zeitung“ und dergleichen — ein systematischer Verleumdungsfeldzug

gegen meine Person geführt. Ich sollte russisch-französische Zumuthungen wegen einer Abreise der Rheinländer gegen Aronditur im Innern offen untersucht haben, ein zweiter Vorleses und dergleichen. Ich zähle demjenigen 1000 Thlr. baar, der mir nachweisen kann, daß dergleichen russisch-französische Anreihungen jemals von irgend Jemand zu meiner Kenntnis gebracht seien. Ich habe in der ganzen Zeit meines deutschen Aufenthaltes nie etwas Anderes gerathen, als uns auf die eigene und auf den Fall des Krieges von uns aufzubietende nationale Kraft Deutschlands zu verlassen. Dieses einfältige Redebuch der deutschen Presse*) merkt gar nicht, daß es gegen das bessere Theil seiner eigenen Bestrebungen arbeitet, wenn es mich angreift. Als Quelle dieser Angriffe wird mir der Coburger Hof und ein Literatur bezeichnet, der persönliche Name gegen mich hat. Wenn ich ein österreichischer Staatsmann oder ein deutscher Fürst und österreichischer Reactionär, wie der Herzog von Meiningen, wäre, so würde unter „Kreuzzeitung“ mich so gut in Stich genommen haben, wie Leyter; die Lügenhaftigkeit jener Verdächtigungen ist keinem unserer politischen Freunde unbekannt. Da ich aber nur ein alter Parteigegner bin, der obenin das Unglück hat, über manche ihm genau bekannte Dinge eigene Ansichten zu haben, so läßt man mich nach Herzlosigkeit bezeichnen, und ich erfahre von der ganzen Sache hauptsächlich durch die officielle Vertheidigung der „Elberfelder Zeitung“, die man mir einfindet. Es geht nichts über Regelechter im eigenen Lager, und unter Freunden, die lange aus einem Topfe gegessen haben, ist man ungerechter, als gegen Feinde. Mir ist's Recht, mon soll sich nicht auf Menschen verlassen, und ich bin dankbar für jeden Zug, der mich nach innen zieht!

Herzogthümer unter Dänemark den Ausländern unmöglich erscheint und daß letztere genötigt werden, Programme in Betracht zu ziehen, welche die preußische Regierung ihnen nicht bringen kann. Ich rechne in der legeren Beziehung zu diesen Ausländern auch die Holsteiner selbst nebst dem Augustenburger und allen ewig Ungebelten bis zur Königsau. Die Herzogthümer haben sich bisher an die Rolle des Geburtstagstages in der deutschen Familie und an den Gedanken gewöhnt, daß wir uns auf dem Altare ihrer Particular-Interessen willig zu opfern und für sie einzelnen Deutschen im Norden von Schleswig die Existenz Preußens einzusehen haben. Diesen Schwund namentlich wird die Adresse entgegenwirken; einer so starken Effect, daß er uns Verlegenheit bereitet, besücht ich nicht. Würde bei uns die Nation so stark von preußischem Ehrengesetz erfoht, daß die Regierung nicht mehr belebend, sondern mäßigend sich dazu zu stellen hätte, so würde ich diesen Zustand durchaus nicht verlagen.

Sie sehen daraus, wie ich nach Menschenwitz die Sache aussasse; im Übrigen steigert sich bei mir das Gefühl des Dankes für Gottes bisperige Beistand zu dem Vertrauen, daß der Herr auch unsere Herzthümer zu unserem Besten zu wenden weiß; das erfahre ich täglich zu delsamer Demuthig.

Der Beleuchtung der Situation bemerke ich noch schließlich, daß mit die preußische Union nicht der obste und notwendige Zweck ist, wohl aber das angenehmste Resultat.

Mit herzlichen Grüßen an die verehrten Herren-

der Ibhre
V. Bismarck.

Offene Briefe über den jüngsten Krieg.

V.

Weshalb versäumte die österreichische Heerführung nach aufgegebener Offensive eine energische Vertheidigung der durch hohe Gebirge geschützten Landesgrenzen?

Benedek oder wenigstens die betreffenden Corpsführer konnten der Elbarmee und dem Heere Prinz Friedrich Carl's in den Gebirgsästen entgegentreten. Warum unterblieb es? Durch die Genialität des überraschenden strategischen Zuges der preußischen Heerführung in den ersten Tunitagen ist diese Frage noch nicht völlig erklärt, und sie wird so manigfach aufgeworfen, daß eine möglichst gründliche Lösung als ein wesentlicher Factor zur Aufklärung der Dunkelheiten zu betrachten, die Viele von unseren Lesern noch über den großen Ereignissen dieses Jahres schweben sehen. Auch wir müssen zugeben, über gewisse Specialia, über das Neuaudergreifen derselben an dieser und jener Stelle dieses bedeutenden Dramas der Weltgeschichte bestehen noch Dunkelheiten; jedoch es wäre zu viel gesagt, wenn behauptet würde, man habe in dem Labyrinth der feindlichen Actionen den richtigen Hauptaden noch nicht gefunden.

Die Thatache der beispiellosen Schnelligkeit, mit welcher die schönste und größte Armee, die Österreich jemals nach einer Richtung aufgestellt, überwunden wurde, — unter festem Glaube, daß diese Nordarmee von dem preußischen Volksheere auch dann geschlagen werden, wenn diesigen Fehler, welche vom Feinde in taktischer und strategischer Hinsicht speziell begangen wurden, nicht vorgekommen — unzureichende Vertheidigung, daß dann andere große Verfehle eingetreten waren und die Niederlage von Königgrätz höchstens noch eine Schlacht hinter der Elbe nötig gemacht hätte, um die Entscheidung herbeizuführen — alle solche Auffassungen gründen sich auf die tiefliegenden, in der Historie weit zurückgreifenden Mängel des kaiserlichen Heerbann's. Diese aber heben bei den mannigfachen Anklagen, denen die jüngste österreichische Heerführung jetzt begegnet, die persönliche Bedeutung der bei derselben in Betracht kommenden Charaktere ebenso auf, wie dies seiner Zeit bei den Armeen der Fall war, welche den Franzosen unter dem ersten Bonaparte entgegentrat. Wenn die Schuld nicht mehr Species, sondern Genius geworden, wie bei Österreichs Führern in diesem Jahre, so müßten wohl das kaiserliche Cabinet und die Hofkreise ihre Generale von der Untersuchung loslösen. Diese Herrn können homogen ihre Schuldigkeit gethan, und der Grund ihres Vergebens ruht wesentlich außerhalb ihrer Personen. Hätte man bei dem Volksunmuthe gegen Clem-Gallas nicht nebenher auch laute Redensarten anderer Art gehört, gegen welche diejenigen über den Grafen verschwanden, so wäre vielleicht bei diesem Corpsführer die offizielle Herstellung seiner Reputation noch schwieriger geworden. Aus dem Grunde der allgemeinen Schuld mußte man sich dagegen geradezu schämen, das Gericht über den Obergeneral Benedek ergehen zu lassen, und es erfolgte die bekannte Niederschlagungs-Ordre, welche manche Documente zu ewigem Schweigen verurtheilt haben mag. Bei solcher Sachlage müssen selbst die wirklichen Vergehen, die im Einzelnen begangen sein mögen, weniger den Mann kennzeichnen, als daß sie das System als ein verdorbenes brandmarken.

Weil dieses, dem hellen Tage der Gegenwart gegenüber, aus einem uns jetzt mitternächtig erscheinenden Geiste entsprang, vermochte es eben nur solche Generale zu schaffen, die trotz mancher Tugend und vielen Verdienstes, sämtlich, ohne Ausnahme, noch nicht auf der vollen Höhe des Zeitalters standen. Wenn aber das System die Schuld trägt,

bleiben die Charaktere nur die Staffage zu dem Bilde derselben. Zur Ver Vollständigung unsres Gemäldes müssen wir indeß auch unsre preußische Frontseite betrachten. Hier waren, der andern Seite, wo das Genius regierte, entgegengestellt, die jetzt berühmt gewordenen großen Talente unter den Heerführern durchaus notwendig, um der Welt kundzugeben zu können, daß die preußische Armee voll und ganz auf der Höhe der Zeit stehe — daß das berühmte Material an Soldaten und Unterführern, von dem technischen Fortschritt abgesiehen, noch dasselbe wie 1813 sei — und daß es bis jetzt ein besseres auf der Welt noch nicht gebe! Das Resultat des Kampfes hat das Dasein hochbegabter preußischer Führer offenbart — ob daher Benedek oder sonst Jemand über die Nordarmee zu verfügen gehabt, der preußische Geist, die preußische Volkskraft müssen unter solchen Führern über den Feind triumphiren. Wer im Gedächtnis der Schlacht den preußischen Soldaten gesehen, wer namentlich dem heiligen Mann gegen Mann beigewohnt, der kann dreist sagen, daß aber auch nur mit solchen Soldaten die Gloire, wie sie jetzt besteht, zu erreichen gewesen.

Also — so schließen wir jetzt auf Grund unsrer Darstellung — also mußten die österreichischen Generale von dem Augenblicke an (Anfang Juni), wo ihnen die Ahnung von der Überlegenheit der preußischen Führer deutlicher zu werden begann — auf Grund der Geschichte und aller in der Gegenwart mitwirkenden Umstände — ganz entschieden auch vor der Überlegenheit der preußischen Soldaten gegen die ihrigen vorgenommen — Niemand unter ihnen war wohl so besangen, um das Wesen

Berlin, den 2. October 1861.

Ich bin in Koblenz und hier nach Kräften für deutsche Politik thätig gewesen und für die augenblickliche Stimmung nicht ganz ohne Erfolg. Ich schrieb Ihnen etwa am 19. v. M. von Stolpmünde nach Ihrer bisherigen Wohnung und legte in den Brief das Concept des kleinen Aufstages, den ich in Baden dem Könige gegeben hatte. Ich soll diese Arbeit näher ausführen; ist daher der Brief mit der Einlage schriftlich, wie ich hoffe, in Ihre Hände gelangt, so bitte ich Sie, mir die Einlage nach Kielfeld schicken zu wollen, damit ich sie dort weiter verarbeiten. Ich habe wahres Heimweh nach meiner Wohnung am englischen Quai, mit dem beruhigenden Bilde auf das Neue. Am 13. wird man wohl in Königsberg eintreffen müssen...

Berlin, den 16. Mai 1864.)

Ich begreife Ihre Bedenken gegen die Adresse**), die aber dennoch, meiner Ansicht nach, gegenwärtig mit nützlichem Drude in die diplomatische Lage eingreift. Ich lasse mich darin allerdings t'ischen; denn je länger ich in der Politik arbeite, desto geringer wird mein Glaube an menschliches Rechnen, und wenn Sie ein inneres Widerstreben fühlen, so rede ich um so weniger zu, als ich gerne mit gutem Gewissen möchte behaupten können, daß es keine von der Regierung gemachte Stimmung ist, die sich darin widerstreift. Die augenblickliche Lage ist aber so geartet, daß es mit zweideutigem Scheine, gegen das Dänenthum auf der Konferenz alle Hände loslassen, welche wollen wollen (verzeihen Sie diesen Rägervergleich); das gesamte Geläut der Neuzeit wirkt dahin zusammen, daß die Unterwerfung der

*) Bezieht sich, wie aus dem Folgenden hervorgeht, auf Verächtigungen und Verleumdungen. D. Red.

**) Der Brief ist 1861, also unter der neuen Aera, geschrieben. D. Red.

***) Es ist hiermit die Arnim-Bozenburg'sche Adresse gemeint, die hier von der am Schießwerder abgehaltenen Volksversammlung angenommen wurde. D. Red.

der feindlichen Führer und Soldaten wie Licht und Schatten zu trennen! Das feudale Kriegssystem Österreichs wankte daher bereits vor dem wirklichen Ausbruch des Krieges, als die Nachrichten von den preußischen Heeren von Tag zu Tag immer unerfreulicher für Österreich klangen! Dieses geistige Wanken des Systems wurde durch die Unterlassungssünde der Grenzverteidigung offenbar.

Dass die Kaiserlichen anfangs die preußischen Grenzen nicht stark besetzt hatten, lag in ihrem verhüllten Offensivplane, bei dem die bloßen Grenzen nur eine Nebenrolle spielen sollten. Im Moment des preußischen Frankenmarsches durfte mit dem Kriege nicht gezögert werden, es kam nicht auf detaillierte Vorschriften des Oberkommando's, mehr auf selbstständiges Handeln der Corpsführer an. Wesentlich wäre die Initiative eines entschlossenen Stoßes gegen die einzelnen Echelons der Preußen gewesen. Hatte man doch vor Ausbruch des Krieges in Oberschlesien, wo es nichts auf sich hatte, Grenzüberschreitungen begangen. In mechanischer Nachahmung der französischen Kriegsführung war man mit den Reglements so weit gekommen, dass man auf Grund der Instruction einen Subalternen vor's Kriegsgericht ziehen konnte, weil er in der Defensive nicht durch einen Gegenstoß seine Position verteidigt. Über das Spirituelle in der Sache wusste man aber nichts zu lehren, über die feinen Unterschiede, wann's ein Fehler und wann's recht gescheit sei — man verstand daher auch an hohen Stellen im rechten Augenblick weder das Feine noch das Wahre im Großen und Ganzen zu erkennen. Man musste ohne Zögern über eine preußische Division an der Grenze herfallen und durch einen Keil die Feinde trennen. Schon das Heranrücken von etwa 25,000 Mann bis an die Grenze bei Böhmisches Friedland konnte den strategischen Märchen der Preußen eine ungünstige Wendung geben. Nichts war dazu nötig als der Muth zur Initiative, der nach unten durch Reglements befohlen war! Nichts von dem Allen geschah, man blieb hinter Reichenberg, höherer Ordnung gewartig, die aber nicht kamen. Es vermochte, nach dem strategischen Zuge der Preußen, der langsame schematische Geist österreichischer Heerführung aus einer lange vorbereitetem, wohl instruierten Offensiv nicht blitzschnell in einer neuen Richtung zum Gegentheil, zu einer schnellen und entscheidenden Defensive überzugehen! Unterwegs rückten die rasch sich bewegenden Preußen unbehelligt ins nördliche Böhmen und Prinz Friedrich Carl, sowie General Herwarth erlangten ohne Opfer die Herrschaft über die entscheidend n Pässe.

Breslau, 20. Dezember.

Die Welt fällt ein: das Herrenhaus hat in die Aufhebung der Buchergesetze gewilligt; der „sündhafte“, „unchristliche“, „durch die Bibel verbotene“ Bucher gilt mit Zustimmung des Herrenhauses von jetzt ab für gesetzlich erlaubt oder vielmehr: es existiert der Bucher überhaupt nicht mehr. Die Herren v. Senft-Pilsach und v. Kleist-Reichenbach haben die leise Lanze für die Aufrechthaltung der Buchergesetze eingelegt — aber mit wehmuthsvollem Schmerz, ob auch mit Tränen in den Augen, wird nicht berichtet, müssten sie sehn, wie die Getreuen absieben und wie das conservativer Ministerien wiederum eine Forderung des Alles nidellirenden Liberalismus erfüllte. Ja, es ist nicht anders: mit den Unionen, mit dem allgemeinen Stimrecht, mit dem norddeutschen Parlamente, überhaupt mit den Errungenschaften der Revolution vom Jahre 1848 kann das alte preußische Herrenhaus nicht mehr bestehen; mit Macht ziehen die neuen Ideen in das ehrenwürdige Haus ein, das endlich die seiner allein würdige Stellung des englischen Oberhauses einnimmt, d. h. der Zustimmung zu den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses.

In mehreren Städten werden jetzt Volksversammlungen zur Besprechung der Parlamentswahlen abgehalten. Da innerhalb der liberalen Partei fast überall eine doppelte Strömung sich fundiert, indem die Einen auf dem gewonnenen Grunde im Sinne der Einheit und Freiheit Deutschlands ein neues Gebäude aufzuführen zu können glauben, die Anderen mehr oder minder sich ablehnend und schmollend verhalten, so werden, um Klarheit in die Partei selbst zu bringen, Resolutionen entworfen, nach denen in der deutschen Frage in Zukunft gehandelt werden soll. Die Berliner Versammlung hat mit großer Mehrheit die vom Central-Wahlcomite aufgestellten Resolutionen angenommen. Eine Partei, die sich nicht klar in den Prinzipien ist, nicht klar ausspricht, was sie will und erstrebt, ist eben keine Partei. Es gilt hier kein Vertrauen und Bemühten, sondern nur ein Entweder — Oder. Was die freiheitliche Entwicklung innerhalb des norddeutschen Bundes betrifft, die wir gerade so hoch stellen, wie die einheitliche, so schreibt die „Weser-Z.“ sehr richtig:

Auf der Seite des Fortschritts kann man sich nicht genug wiederholen,

dass wir von den Sympathien der Machthaber nichts zu erwarten haben, wohl aber möglichstweise von ihrem Verstande. Einem entscheidenden Einfluss des Volkes auf die öffentlichen Angelegenheiten werden sie um keinen Preis willens niemals wünschen; dagegen ist es gar nicht unwahrscheinlich, ja bis zu einem gewissen Grade ist es nachweisbar, dass sie die Unvermeidlichkeit eines solchen Einflusses begreifen und von demselben eine Förderung ihrer eigenen Politik lassen. Dies ist der Punkt, den wir im Auge behalten müssen, ohne uns irre machen durch die gefälschtlich wiedergeholten Ansprüchen auf die Herzenseinfälle oder auf die Antecedentes des leitenden Staatsmannes. Der Staatsmann ist sterblich, aber die Situation, welche er geschaffen hat, bleibt, und mit ihr bleiben die politischen Notwendigkeiten, welche die Sache der freiheitlichen Entwicklung so unaufhörlich mit der Entwicklung des preußischen Staates verknüpft, dass man fortan sagen kann, unsere Freiheit ist unmöglich ohne Preußen und Preußen ist unmöglich ohne unsere Freiheit.

Wir erwarten nicht, dass dieser Satz morgen oder übermorgen mit triumphierender Klarheit auf sämtlichen Lebensgefeiten sich prachtvoll verwirklichen werde; aber wir sind überzeugt, dass in ihm das Geheimnis unserer Zukunft beschlossen liegt.

Über den Entwurf für die Verfassung des norddeutschen Bundes erfahren wir heute endlich durch die ministerielle „Prov.-Corresp.“ etwas Näheres und Sichereres. Dieselbe schreibt nämlich:

Der eigentliche Bund wird zunächst das ganze Nord- und Mittel-Deutschland bis zum Main umfassen, ein Länderegebiet von nahezu 30 Millionen Deutschen, die schon jetzt durch ihre gesammte äußere und geistige Entwicklung innerlich eng verknüpft sind.

In diesem Gebiete soll eine wahrhaft einheitliche Bundesgesetzgebung alle wichtigen Beziehungen des öffentlichen Lebens regeln und eine volle Gemeinschaft der bürgerlichen und staatlichen Interessen begründen.

Die gemeinsame Gesetzgebung des Bundes wird sich erstrecken auf die volle und unbedingte Freizügigkeit, auf die Heimat- und Niederlassungs-Verhältnisse und den Gewerbebetrieb, auf die Anlegung von Colonien und der Auswanderung nach außerdeutschen Ländern, — auf die Zoll- und Handelsgesetze, — auf die Ordnung des Maas-, Münz- und Gewichtssystems, und der Grundsätze über die Ausgabe von Papiergebeln, — auf die allgemeinen Grundsätze des Bankwesens, — auf die Erfindungspatente, — auf den Schutz des geistigen Eigentums, auf die Sicherung eines gemeinsamen Schutzes des deutschen Handels im Auslande, der deutschen Schiffsschiffahrt und ihrer Flagge zur See und Anordnung gemeinsamer Vertretung durch Consulat des Bundes, — auf das Eisenbahnbauwerk im Interesse der Landesverteidigung und des allgemeinen Verkehrs, — auf den Schiffsbau, auf den mehreren Staaten gemeinsamen Wasserstrafen, sowie die Flus- und Wasserzölle, — auf eine einheitliche Leitung des Post- und Telegraphenwesens, — auf eine gemeinsame Civil-Prozeß-Ordnung, ein gleiches Concurs-Verfahren, Handels- und Wechselrecht.

Wenn auf allen diesen Gebieten eine einheitliche Gesetzgebung und eine gleichmäßige Handhabung der Gesetze von Bundeswegen gesichert werden, so ist damit die Einheit des nationalen Bewußtseins und der nationalen Entwicklung unzweifelhaft verbürgt.

Die gelegentliche Thätigkeit soll von der Vertretung der Regierungen (in einem „Bundestrathe“) und von einer aus allgemeinen Volkswahlen hergehenden National-Vertretung mit gleidem Anteil geteilt werden: befonnene Mäßigung und frischer, lebendiger Antrieb werden sich somit gegenseitig ergänzen.

In der Vertretung der Regierungen darf sich nicht der Uebelstand des alten Bundestages erneuern, dass der kleinste Staat erspriessliche Absichten für den ganzen Bund zu vereiteln vermag; Preußen wird an seinem Theile auch in dem Rathe der Regierungen ein erhebliches Gewicht in die Waagschale zu werfen haben.

Die Leitung des Bundes im Ganzen kann nur der Krone Preußen zustehen. Die Bundesgewalt soll das Recht haben, Krieg zu erklären, sowie Bündnisse und Verträge zu schließen, Gesandte des Bundes zu ernennen und fremde Gesandte zu empfangen.

Vor Allem soll die Wehrkraft des gesammten norddeutschen Bundes zu Lande und zur See unter Preußen's Oberbefehl einheitlich und kräftig organisiert werden.

Die gesammte Landmacht des Bundes wird ein einheitliches Heer unter dem Oberbefehle des Königs von Preußen bilden. Der Oberfeldherr wird die Pflicht und das Recht haben, dafür Sorge zu tragen, dass innerhalb des Bundesheeres alle Truppenteile vollzählig und kriegsfitig vorhanden sind und dass die nothwendige Einheit in der Einrichtung, in Bewaffnung und Commando, in der Ausbildung der Mannschaften, sowie in den Anforderungen an die Offiziere hergestellt wird; ferner das Recht, die kriegsbereite Anstellung des Bundesheeres anzuordnen.

Die Bundesverfassung wird durch ihre Bestimmungen sichere Gewähr dafür zu geben haben, dass den Anordnungen des Oberfeldherrn jederzeit unbedingt Folge geleistet werde.

Die Kriegsmarine der Nord- und Ostsee soll eine einheitliche Seemacht unter preußischem Oberbefehl bilden: der König von Preußen wird über die Einrichtungen und die Zusammensetzung derselben zu bestimmen haben.

Der Kieler und der Jade-Hafen sollen Bundes-Kriegshäfen sein.

Die Kriegs-Marine wird zugleich den Schutz der gemeinsamen Handels-Marine bilden, deren Fahrzeuge eine und dieselbe Flagge des Norddeutschen Bundes führen werden.

Wenn auf folchen Grundlagen ein Bund von 30 Millionen Norddeut-

scher ausgerichtet und darin ein fester Kern deutscher Macht gewonne wird, dann kann es nicht fehlen, dass auch die Beziehungen dieses Bundes zu den süddeutschen Staaten in Kurzem durch besondere Verträge erfolgreich geregelt werden, und dass in naher Zukunft ein nationales Band so stark und wirksam wie niemals zuvor ganz Deutschland umschlinge.

So weit die „Prov.-Corresp.“ in ihren in Bezug auf Süddeutschland etwas sanguininen Hoffnungen. Zur weiteren Erläuterung folgen wir noch folgende Berliner Privatcorrespondenz bei:

Berlin, 19. Dezbr. Die Mittheilungen, welche über die preußischen Vorschläge für die norddeutsche Bundesverfassung nach und nach in die Deöffentlichkeit gelangen, runden sich allmälig zu vollständigeren Unruhen ab und lassen erkennen, dass es dem Berliner Cabinet ernstlich darum zu thun ist, für das neue Staatsystem feste Grundlagen zu gewinnen. Nach den Ueberlieferungen der preußischen Politik, welche in den Ereignissen der jüngsten Vergangenheit eine neue Stütze gefunden hat, wird das Hauptgewicht auf die Organisation der Bundesstreitkräfte gelegt. Für die Herabstellung und Bereithaltung einer imposanten Armee ist um so dringlicher Sorge zu tragen, als die meisten der norddeutschen Bundesgenossen noch ziemlich weit hinter den militärischen Leistungen Preußens zurückgeblieben sind und als Deutschland darauf gefasst sein muss, bei der Entwicklung seiner nationalen Bestrebungen eine etwaige Einmischung des Auslandes nachdrücklich abzuweisen. Nach den bisher vorliegenden allgemeinen Andeutungen dürfen die preußischen Vorschläge über das Bundesmilitärwesen von der öffentlichen Meinung nicht ungünstig aufgenommen werden, da sie durch Festhalten des Grundsatzes der allgemeinen Wehrpflicht den Umfang der norddeutschen Streitkräfte wesentlich erhöhen sollen, aber zugleich darauf berechnet sind, durch eine gleichmäßige Vertheilung der Pflichten eine Erleichterung für Preußen herbeizuführen. In Bezug auf die militärische Oberleitung Preußens ist zu beachten, dass die dem Bundes-Oberhaupt übertragenen kriegerischen Befugnisse durch particularistische Gegengewichte gelähmt werden. Mit dem Ober-Befehl muss daher das unbeschränkte Recht der Truppen-Dislocation und die Befugnis zur Besetzung aller höheren Offizierstellen verbunden sein. Was den militärischen Eid betrifft, so hat dieser Punkt wohl mehr eine principielle als eine praktische Wichtigkeit. Es lässt sich ein Compromiss denken, vermöge dessen der Eid für den Territorialherrn mit dem Treuegelöbniss für den Bundeskriegsherrn zu verbinden wäre. Aus den Mittheilungen der „Prov.-Corresp.“ ersieht man, dass dem ständigen Organe für die „Vertretung“ der Sonderregierungen aller Wahrscheinlichkeit nach der Name Bundesrat zugedacht ist. Wenn in denselben das Stimmenverhältniss nach dem Plenum des alten Bundestages geregelt wird, so hat das Bundesoberhaupt zunächst für Preußen selbst auf vier Stimmen, für Hannover gleichfalls auf vier Stimmen für Kurhessen auf drei, für Holstein und Lauenburg gleichfalls auf drei, für Nassau auf zwei Stimmen und für Frankfurt auf eine Stimme Anspruch zu machen. Von den anderen Bundesstaaten würde Sachsen über vier, Braunschweig und Mecklenburg-Schwerin über je zwei Stimmen, und die übrigen über je eine Stimme zu verfügen haben. In allen diesen Einzelheiten liegt viel weniger Gewicht, als in dem Umstande, dass die reale Gestaltung der Verhältnisse schon stark genug geworden ist, um jeden unberechtigten particularistischen Widerstand zu brechen. Es verlautet, dass die Bevolkungsstärke der Bundesstaaten beim Beginn ihrer Berathungen manchen Reminiszenzen aus dem Geschäftsvorhaben des alten Bundestages Raum geben, und auf Erörterung der Frage eingehen, ob sie altheitig mit der nötigen Vollmacht versehen seien, um ein bindendes Vereinommen über den Bundesgesetzentwurf abzuschließen. Graf Bismarck soll durch kurzes und energisches Versfahren die Verhandlungen in die richtige Bahn gewiesen haben, auf der allein sie zu einem praktischen Ergebniss führen können.

Die Aussichten auf eine Vereinbarung zwischen Italien und Rom sind laut Briesen, die der „France“ aus Rom von einer namhaften Person zu gehen, im Steigen; ja, man erwartet in Kurzem „eine jener glänzenden Thaten, welche mit einem so raschen wie unverhofften Rucke die Situation verändern“.

Die „Italie“ meldet, dass Franz II. gleichzeitig mit dem Abzuge der Franzosen nach Civita-Vecchia eine Masse von Schiffen expedieren ließ, die nach Malta eingeschifft wurden. Die Grenze des Kirchenstaates wird von einem starken Gorden umgeben, wozu aus Genua am 8. Dezember das 61. Regiment ausrückte. Der „Italie“ wird ferner aus Rom vom 12. d. M. geschrieben, dass an diesem Tage von dem französischen Occupations-Corps nur noch höchstens 200 Mann Soldaten, sowie ein Intendant, ein Arzt und ein Wundarzt in Rom zurückgeblieben waren, sowie, dass die Lüden in der Legion von An-

G a m l e t.

Roman
von
A. E. Brachvogel.
Dritter Band.
(Fortsetzung.)

V.

Heilige Stätte, du Vaterhaus! Wundersamer Ort, wo unsere Wiege stand, wo aus dem Pflanzenleben der Jugend, aus der dergenden Kinderseelen sich langsam das Bewusstsein dieser Welt und ihrer unermittelbaren Ordnung rafft! — Wie groß war damals unser kleines Bett; groß, wie ein Schiff! Wie furchtbar weit und mächtig das Haus, wie doch der Eltern Stube, wie ungeheuerlich jegliches Gerät! Die Büsche des Gartens reichten uns weit über's Haupt, die Wiesenblumen hoch bis zur Brust und zwischen den Kohlköpfen oder hintern Hundehaus konnten wir uns verstecken und die Mutter sand uns lange nicht! Wie düster, wichtig, wie schreckenvoll schien uns da der Schulmeister, tief und verblüfft zogen wir vor dem erhabenen Vater der Stadt die Müze, vor einer Gerichtsperson standen wir staunend im Schreck und ganz von ferne hörten wir von Thro Majestät reden, und die Residenz muhte wenigstens so viel wie Paradies und Hölle zusammen sein. Drobten der Abendstern aber, die goldene Sonne, der grüne Baum mit seinen Äpfeln, die Rose am Strauch war zu unserer Freude allein gemacht, nur deswegen der Himmel so groß, dass alle Engel, so viel tote Menschen und der liebe Gott auch Raum drinnen hatten und Mond und Sonne einen Ort, so ordentlich aufzuhängen. Mußte das uns nicht ganz unbegreiflich zauverhaft vorkommen? Lag der Bach, die Wiese, der Wald in stummen Räthseln nicht, flüsterten nicht allerlei spukhafte Geister neben uns, hinter uns, bald da, bald dort, und hatten die Bienen, wie das Schneeglöckchen etwa keine Seele? — So kam das Märchen lächelnd zu uns gelächelt und legte seinen geisterhaften Sinn in alle die summen Geschöpfe, dass sie uns mit unseres Herzens eignen Träumen anredeten! — D. Jugend, Heimath, Vaterhaus, wie melancholisch lüßt's, deiner zu gedenken! — Kommt aber das Kind, der Knabe als Mann zurück und sieht die lieben Stellen — ach, wie schrecklich klein ist alles. Man sieht überall mit den Ellenbogen —

selbst mit Worten an, und kann sich in die große Enge der weiten Welt des Kindes nicht mehr finden. Damals war Alles neu und prächtig, jetzt sieht es uns alt, trübselig, ärmerlich an. Das Haus hat Kunkeln bekommen und manches Möbel wurde lahm, wir sind — zu groß geworden und unsere Mähe, räumliche, wie geistige, stimmen nun gar nicht mehr.

Wohl Dem, der heimkehrt und dann nicht nur unter Ruinen wandelt! Wohl Dem, welchem Geburthaus und Vaterstadt nicht weit fremder sind, wie Orte, die er sonst nie gekannt! Ein Glückkind ist, wer, zum Mann geworden, als seines eigenen Glückes Schöpfer wiedererzieht und alle Lieben, alle Freunde noch findet, und dem die Jahre der Trennung zu einem bloßen Heut und Gestern zusammenschrumpfen, zwischen welchem höchstens einige Falten, etwas bleicheres Haar und ein Paar Thrälein liegen, die der Jubel glättet und wegküsst, die das Glück vergehen lässt! Glücklich ist so Einer!

Und solch ein Mann war William Shakespeare! — Als er von Banbury westlich herüber die alte Straße ritt, zitterte sein Herz vor lauter Weh und Wonne, und da er abwärts die Hügellandschaft kam; wo die Heerstraße der alte Feldweg durchschneidet, welcher nach Compton und Moreton führt, liegt rechts drüber das alte Waltonhouse, das seinem Jugendfreunde dem Esquire John Russel gehört, links aber nah und näher blickt murmelnd das Silberband des munten Stour. Shottery Dächer, seiner Anna Geburtsort steigen aus dem Grün der Rüstern und vor ihm hebt der alte Gildehurm von Stratford sein zinnenkantig Haupt empor. Lieber gleich das Ross Apollos hätte er jetzt unter sich stehlen mögen, um nur mit einem Saz und Flügelschlage hinüber zu stürzen zur Stätte seiner Sehnsucht! — Aber nein, er hält sein munteres Pferd an. Der alte Gildehurm mit der Kapelle hat seine irischen Gefühle zurückgedrängt und seinen Geist zum ewigen gewendet. — Gott sei allein die Ehre! flüstert er. — Alle trifft er ja wieder, nur Hammed

hat Hammed starb? Hat William nicht diesen Tag wenigen an seinem Grabe stehen und Blumen pflücken wollen, die aus seiner Asche wohl schon empor geblüht? — Er reitet weiter abwärts; der Avon rauscht, das Thal des rothen Rosses öffnet sich. Nordöstlich gen Warwick zu streckt sich rechts ein ferner Weg von Ulmen, da liegt Charlecote mit seinem Wildpark, wo Sir Lucy der Friedensrichter residirt, wo Shakespeare — sündigte und geprägt ward!

Schmerhaft erinnerte ihn das an Esier's Lieblosigkeit! — Er verlässt die breite Landstraße und schlägt linker Hand den Wiesenweg ein, der über die Hügelsonnen zum Landwege führt, welcher sich vor Shottery nach Shipston und Chipping Spaltert; mehr westlich öffnen sich jetzt die Gefilde von Evesham und am nördlichen Horizonte mit dunkelgrünem Prangen steht sinnend der hohe Birkenwald von Arden gleich einem Heere reisiger Knechte. Shottery links lassend, gelangt er an den Avon zur Sohle des Thales, steigt bei dem verfallenen Fischerhäuschen ab, und dem Burschen die Weisung gebend, mit den Thieren voraus durch die Furt hinüber zu gehen, um ihn an der Ecke der Henley-Straße, beim Falten, zu erwarten, nimmt er nur Montgomery's Eichenkrans mit und tritt zu dem Fischer, seine ehemalige Bekanntschaft erneuernd, und bittet, dass er ihn überzeuge. Der Alte kennt ihn nicht mehr. Grämlich bemerkte er: „für seine besondere Mühe müsse er zwei Pence haben, da er zwar Einheimische aber nicht auch fremdes Volk noch umsonst über und hinüber zu bringen verpflichtet sei, für die wäre die obere Bergstraße auch bequem genug.“ Damit löst er sein Boot, legt das Ruder aus und hält die Hand hin.

Lächelnd gibt ihm William zwei Srpence und vor freudigem Erstaunen grinsend zieht der Fergie die Kappe. „Gott vergelt's, Sir!“

„Ihr seit wohl lange in der Gegend, mein Alter?“
„Ich bin hier geboren, Sir! wir haben seit Menschenkennen schon Boot- und Fischrecht in dem silbernen Avon.“

„Habt Ihr nebenbei nicht auch noch mancherlei anderes Gewerbe betrieben?“

Der Fischer schreite auf, zog das Ruder ein und starre William in's Gesicht. „Wie so? — Ich? Beflit mich Gott, dass ich was Anderes, als meine Neige zur Hand nehme, Sir. — Der Herr ist wohl vom — Grafschafts-Gericht?“

William lachte. „O nein; ich dachte nur, es sei ein gar ärmerliches Gewerbe, Freund, das seinen Mann kaum allein ernähren kann! — Da Ihr aber hierherum bekannt seid, so kennt Ihr auch wohl einen — gewissen Shakespeare?“

„Shakespeare? — Das will ich meinen! 's sind Ihr hier noch genug. Da ist erstlich der alte John sammt Missis Mary. Vorher waren sie fast die ersten Leute in Stratford, aber nun ist Missen und Reichthum dahin, und sie fristen ihr Leben so gut sie mögen. Haben sie doch noch die Anna, ihre Schwiegertochter, mit den beiden Mädeln durchzufüttern. Dann ist noch der Gilbert, der in Warwick seines Vaters ehemalig Gewerbe treibt, der Richard, der drüben bei dem Squire auf Walton's ne' Art Verwalter ist, und die Joan, zu der sich auch noch keiner hat finden mögen, 's müsste denn William Hart der Hutmacher sein, bei dem eben nicht viel zu holen ist!“

„Giebt es noch mehr Brüder, ich hörte so etwas zu Banbury!“

„Man spricht davon nicht gern, Sir. — Der älteste, William, war — sagen die Leute — ein wilder Falke und schlechter Kerl, der in die weite Welt unter die Comödianten ging, und der jüngste, Edmund, hat's ihm vor etlichen Jahren auch nachgegeben. Sie meinen Alle, der William sei an dem ganzen Unglücke Schuld! Wer ich weiß es

tives, die durch Desertionen entstanden, von solchen französischen Soldaten ausgefüllt wurden, die bei dem Abmarsche ihrer Regimenter den Abschied erhielten. Aus Verona wird der „Itali“ mitgetheilt, daß der ehemalige österreichische Polizeibeamte Costa, der in Mailand eine traurige Berühmtheit sich erworben habe, in der Nacht vom 9. auf den 10. Dezember erschöpft wurde. In Venetia haben sich die Ruheschriften, deren wir in vorheriger Woche Erwähnung gethan haben, nicht mehr wiederholt. — Im Uebrigen ist in Italien alle Aufmerksamkeit dem jetzt zusammentretenden Parlamente zugewandt. Man glaubt, daß die Mitglieder des früheren Büros jetzt wieder gewählt werden sollen, wiewohl dieselben nicht sämtlich für das bestehende Cabinet sind. Auch hofft man, daß unter dem Einbruck der Räumung Roms das Parlament eins für allemal jede unfruchtbare retrospective Polemik unterlassen und in der Erkenntnis zusammentreten werde, daß das ablaufende Jahr eine völlig neue Lage geschaffen habe, der es nun gerecht zu werden gelte.

Aus Frankreich liegt nichts von besonderer Wichtigkeit vor, man müßte denn die schwankenden Nachrichten über die Reise der Kaiserin und die wiederholten Angriffe der Pariser Blätter auf das Project der Heeresreform für besonders wichtig erachten. Was die letzteren anlangt, so behandelt der „Constitutionnel“ die „Idéologen“ sehr ungünstig, die lieber die Nation zu Grunde gehen, als sie durch stehende Heere vertheidigen lassen wollen. Die „Liberté“ aber macht sich lustig über die Wehklagen des „Temps“ und meint: „Wenn man eine gute oder schlechte Politik vertheidigt, so muß man auch wissen, ihre Consequenzen anzunehmen. Wenn wir friedlich sind, so verzichten wir auf den Ruhm! Wenn Ihr kriegerisch seid, so verzichtet auf die Landeswohlfahrt!“ — Was die Urtheile der französischen Blätter über die Botschaft des Präsidenten Johnson betrifft, so ist namentlich das „Journal des Debats“ über die letztere sehr wenig erbaut, da sie eben nicht durch Takt und Mäßigung glänze, sondern nur zeigen, daß Herr Johnson jetzt den Volksleidenschaften schmeichle, um den verloren gegangenen Einfluß wiederzugewinnen. Dadurch erkläre es sich, daß er über die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu England in Ausdrücken spreche, welche geeignet seien, die alten Beschwerden, welche die beiden Länder entzweien, eher wieder aufzufrischen, als sie erschöpfen zu lassen. Er gebe sogar so weit, ziemlich klar seine Sympathien für den Fenianismus auszusprechen.

Dass sich die englische Presse von der Johnson'schen Botschaft nicht befriedigt erklären kann, versteht sich daher erst recht. Der Ladel, mit dem die „Times“ (siehe „London“) die heimliche Politik des Präsidenten bespricht, steigert sich im „Star“ zum donnernden Verdammungsurteil. „Präsident Johnson“ sagt das Blatt — hat während seiner kurzen Amtsperiode ebenso viel Blindheit und Verstocktheit bewiesen, wie irgend ein Bourbon oder Habsburger, von dem die Geschichte zu melden weiß. Das ist ein armfester Politiker, der erst durch die Logik der Thatsachen belehrt werden kann; aber was soll man von einem Staatsmann sagen, der selbst die Logik der Thatsachen nicht zu belehren im Stande ist? — Der „Globe“ bedauert es sehr, daß Präsident Johnson in seiner Botschaft durch den Paragraphen über Irland das Treiben der Fenier entschuldigt habe. Dieser Ton der amerikanischen Regierung könnte die Beilegung des „Alabama“-Schwierigkeit nur verzögern.

Einen sehr guten Eindruck hat dagegen die Thronrede Victor Emanuels auch in England gemacht und die liberalen Blätter sind darüber voll entzückender Bewunderung. „Keine bei ähnlichem Anlaß gehaltene Ansprache“ — sagt die „Times“ — kann sie an Bedeutung übertreffen. 25.000.000 Italiener hörten zum ersten Male seit den Blüthentagen des altrömischen Reiches, daß sie eine unabängige und geiente Nation sind. Italien hat jetzt eine so gesicherte Basis, wie irgend ein Gemeinwesen in Europa.“ Am Schluß des Artikels erhalten die Italiener einige gute Lehren. Sie sollen nicht vergessen, daß die Freiheit auch ihre Pflichten habe. Auch „Daily News“ ertheilt der italienischen Thronrede das unbedingteste Lob. Sie sei ruhig, besonnen und würdevoll; gewandt, ohne Verstellung, freimüthig ohne Tactlosigkeit, streng ohne beleidigend zu werden, vorsichtiglich ohne Schwäche zu zeigen, entschlossen

Theater.

Die hochbejahrte Verfasserin des Schauspiels „Die Frau in Weiß“ hat mit diesem ihrem neuesten Stücke auch die Kraft aufs Neue bewährt, die ihr seit einer langen Reihe von Jahren so zahlreiche und andauernde Erfolge verschafft. Diese Kraft der Frau Birch-Pfeiffer auf dem Gebiete der dramatischen Poesie entspricht ganz dem Standpunkte der Naturforscher nach dem Prinzip von „Stoff und Kraft“: sie weiß nichts von Idealität und wirkt ausschließlich durch die Materie. Aber sie wirkt, und dafür liefert „Die Frau in Weiß“ einen neuen Beleg. Die fruchtbare Verfasserin verfolgt ihr System mit großer Consequenz: sie geht lediglich darauf aus, durch einen spannenden Stoff und durch dankbare Rollen zu wirken. Das psychologische Interesse ist Nebensache, und man muß bekennen, daß sie das Metier, welches selbst von Goethe als entscheidend für Bühnenerfolge anerkannt wurde, aus dem Grunde versteht.

Diese Andeutungen werden genügen, um den Charakter des neuen Stükkes erkennen zu lassen. Der Stoff, eine Verbrechergeschichte, die einem vielgelesenen Romane von Collins entlehnt ist, übt wie alle Criminalgeschichten den Reiz der Spannung im hohen Grade aus, und die Hauptrollen sind um so dankbarer, als ihre Wirksamkeit vorgezugsweise in der Situation beruht und eine tiefere Charakteristik dabei wenig in Betracht kommt. Die Doppelrolle der „Laura“ und „Anna“ wird auch in den Händen der mittelmäßigsten Schauspielerin den Erfolg kaum verfehlten können. Um wie viel mehr mußte dies der Fall bei Frau Größer sein, die wirklich Vorzügliches leistete. Sie wurde verdientermaßen durch allseitigen Beifall und Hervorruf ausgezeichnet. Um Vieles versänglicher schon ist die Behandlung des Bösewichts „Graf Fosco“, der sehr leicht zu einer widerwärtigen Carricatur verunstaltet werden kann. Aber die Rolle befand sich in den Händen des Herrn Weilenbeck, eines Darstellers, der seine Aufgaben stets künstlerisch zu gestalten weiß. Er erzielte ebenfalls einen allgemeinen und höchst ehrenvollen Erfolg. Wir können aber das Bedauern nicht unterdrücken, daß der materielle Erfolg der Benefiz-Vorstellung so weit hinter dem idealen zurückgeblieben ist. Wenn ein Schauspieler, wie Herr Weilenbeck, von dem Publikum im Stiche gelassen wird, wenn ferner eine gut aufgeführte Novität einheimischer Dichter, wie jüngst die „Blanche“, keine Anziehungskraft ausübt, dann müssen Direction wie Schauspieler den Mut verlieren, und es darf dann nicht Wunder nehmen, wenn das tief gesunkene Drama noch tiefer sinkt. Das kunststirne Publikum einer großen Stadt aber sollte es als Ehrensache ansehen, gerade auf die Hebung des Dramas bestimmend mit einzutreten. M. K.

3. Weihnachts-Bücherschau.

Die Jugendschriften aus dem Verlage von Schmidt & Spring in Stuttgart bringen diesmal Wortreiches, Altes und Neues aus der Schatzkammer dieser auskönnlich der Jugend gewidmeten Verlagshandlung. Wenn uns diesmal Raum und Zeit auch ganz besonders spärlich zugemessen sind, so wollen wir doch wenigstens in Andeutungen auf das viele Gute und Schöne, das die Jugend aus dem in diesem inhaltsreichen Jahre 1866 bei Schmidt & Spring erschienenen, von Franz Hoffmann für sie bearbeiteten Schriften finden kann, hinweisen.

Die 5 kleinen Schriften von Franz Hoffmann heißen:

1) Bigeuner-Friedl.

2) Saen und ernten.

3) Treue Diener.

4) Belagerung von Colberg.

5) Ein Millionär.

ohne Unbesonnenheit u. s. w. Aber auch „Daily News“ ermahnt ihre italienischen Freunde, sich nun nicht mehr als die verwöhnten Kinder Europa's, sondern als erwachsene, der Civilisation verantwortliche Nation zu betrachten und ihres wundersamen Glückes würdig zu zeigen. — „Star“ und „Daily Telegraph“ sehen in der Thronrede die Versicherung, daß die italienische Regierung eine friedliche Aussöhnung mit Rom sucht und sich in dieser weisen Politik durch keine Ausheberei von irgend welcher Seite irre machen lassen werde.

Aus Spanien meldet man die am 16. d. erfolgte Rückkehr der Königin. Die Nachrichten aus Amerika versichern, daß Kaiser Maximilian von merikanischer Seite zunehmende Unterstützung erhält. Was das persönliche Schicksal desselben betrifft, so ist man darüber noch völlig im Unklaren (siehe „Paris“). Aus Chile lauten die bis zum 3. November reichenden Nachrichten nicht sofriedensverheissen, wie bei der vorigen Post. Hier zeigt sich der Präsident nebst seinem Ministerium aufrichtig bereit, die englisch-französische Vermittelung anzunehmen, obwohl im Volke die Sehnsucht nach dem Frieden nur schwach zu glimmen scheint. Jedenfalls aber mußten vorher die Alliierten befragt werden und die Regierung von Peru wollte keinen Vorschlag Gehör schenken, wenn ihr nicht zuvor vollständige Ausschlüsse über Spaniens Anerbietungen und Forderungen gegeben würden. Man hatte die spanische Regierung ohnehin in dem Verdachte, daß sie nur Zeit zur Ausrüstung einer neuen „wissenschaftlichen Expedition“ zu gewinnen suche. So scheint es denn, daß die Verhandlungen, statt zum Frieden zu führen, nur den einen Erfolg gehabt haben, der kriegerischen Stimmung neue Lebenskraft einzuflößen. — In Peru sind die Wahlen fast einstimmig auf den Dictator Prado gefallen; nur aus wenigen Bezirken fehlen die Berichte noch. Als Präsident der Republik wird er ohne Zweifel dieselbe staatsmännische Einsicht und Thatkraft entfalten, durch die er seine Diktatur berühmt gemacht hat.

Deutschland.

= Berlin, 19. Dezbr. [Berichte aus den Commissionen. — Die Aufhebung der Buchergesetze.] Die Handelscommission des Abgeordnetenhauses hielt heute ihre zweite Sitzung über das Gesetz wegen der Portovermehrung. Der General-Postdirektor v. Philippsborn erklärte, daß das Amendment des Abg. Dr. Becker dem Finanz-Minister vorgelegt worden sei, daß der Minister dasselbe für unannehmbar erachte, weil dadurch eine Mindereinnahme von 350.000 Thlr. entstehen würde, in dem Staat pro 1867 aber nur ein Ausfall von 150.000 Thlr. in Aussicht genommen sei, so daß die Differenz 200.000 Thlr. an Porto betragen würde. Von anderer Seite wurde geltend gemacht, daß bei einer Portoeinnahme von etwa 10 Mill. Thlr. dieser Ausfall kaum in Betracht kommen könne, zumal das Gesetz erst vom 1. Juli an in Kraft treten solle, mithin der Mehrausfall pro 1867 nur 100.000 Thlr. beträgt. Nach Schluß der General-Discussion nahm die Commission § 1 mit dem Amendment Becker an. Demnach soll das Porto für unfrankirte Briefe unverändert bleiben, das von frankirten aber bis 20 Meilen 1 Sgr. und darüber hinaus 2 Sgr. betragen. Der § 2 betrifft das Porto von Geldbriefen. Hier will die Regierungsvorlage nur eine Porto-Erhöhung für Briefe, die 5—10 Meilen weit laufen und gar keine Erhöhung eintreten lassen. Sie hofft hieron eine Steigerung der Einnahme um 25.000 Thlr. Ref. Abg. Dr. Becker beantragte, es bei der bisherigen Portotaxe für Geldbrief zu belassen und hob hervor, daß die Forderung berechtigt sei, dieses Porto wenigstens bei frankirten Geldbriefen nach Maßgabe der Beschlüsse des § 1 herabzusezen. Reg.-Commissar beklagte, daß man der Post diese Mehreinnahme von 25.000 Thlr. nicht gönnen möchte, weil die Einigung nun noch schwieriger würde. Ein kaufmännisches Mitglied der Commission erwiderte, daß es ihm überhaupt zweckhaft sei, ob für den Verkehr die Annahme oder die Ablehnung der Vorlage vortheilhafter sei. Die Commission stimmte mit allen gegen eine Stimme

[Militär-Wochenblatt.] v. Böhen, Gen.-Lieut. und Gen.-Adjut., in Folge seiner Ernennung zum Commandeur der 21. Division, von dem Böhmlins als Mitglied der General-Ordens-Commission entbunden. Herrv. Steinbäck, Oberst und Flügel-Adjutant, zum Mitgliede der General-Ordens-Commission ernannt. Schneider, Preu.-Lieut. vom 3. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 50, unter Stellung à la suite des Regts., zum Directions-Assistent. der Gewehrfabrik zu Spandau ernannt. Möller, Sec.-Lieut. vom 1. Aufg. 1. Bats. (Frankfurt) 1. Brandenb. Landw.-Regts. Nr. 8, früher im 1. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 46, im siebten Heere, und zwar als Sec.-Lieut. im 5. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 48 wieder angestellt. v. Walda, Sec.-Lieut. vom 2. Schle. Jäger-Bat. Nr. 6 zurückversetzt.

Bei der Landeswehr. Dertel, Sec.-Lieut. von der Artill. 1. Aufg. 3. Bat. (Oppeln) 2. Oberschl. Regts. Nr. 23, zur Dienstleistung in eine vacante Sec.-Lieuts.-Stelle des Schles. Train-Bats. Nr. 6, Scupin, Sec.-Lieut. von der Inf. 1. Aufg. 3 Bats. (Kroisow) 2. Pol. Regts. Nr. 19, zur Dienstleistung in eine vacante Sec.-Lieuts.-Stelle des Train-Bataillons Nr. 9 commandirt. von Dassel, Oberst-Lieut. a. D., zuletzt à la suite des 1. Westfäl. Inf.-Regts. Nr. 8 ertheilt. Dr. Westphal, Gen.-Arzt vom 2. Schles. Gren.-Regt. Nr. 11, die Stelle a. Gen.-Arzt d. IX. Armee-Corps verlieben. Dr. Süder, Stabs- und Bats.-Arzt vom 2. Bat. 3. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 50, in gleicher Eigenschaft zum Fuß-Bat. 1. Schle. Gren.-Regt. Nr. 10, Dr. Sauer, Stabs- u. Abtheilungs-Arzt von der 2. Fußabtheilung des Magdeb. J.-L. Artill.-Regts. Nr. 4, als Stabs- und Bats.-Arzt zum 2. Bat. 3 Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 50, der Stabs- und Bats.-Art. Dr. Hirschberg, vom 2. Bat. 7. Ostpr. Inf.-Regts. Nr. 44, zum 2. Bat. 1. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 48 versetzt. Dr. Friedländer, vom 3. Bat. (Ratibor) 1. Oberschl. Landw.-Regts. Nr. 22, beim Schle. Fuß-Art.-Regt. Nr. 6 (3. Abtheilung) etatsmäßig angestellt. Dr. Lühe, vom 2. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 23 zum Magdeb. Drag.-Regt. Nr. 6, Dr. Sternberg, vom 2. Pol. Inf.-Regt. Nr. 19, zum 1. Schle.

Die letzten 4 dieser kleinen Jugendschriften behandeln Stoffe, wie sie ähnlich älter dagewohnen sind, was bei Franz Hoffmann und seiner kolossal Producibilität nicht zu verwundern ist und auch nichts schadet; allen aber darf nachgerahmt werden, daß sie für das Gute und Gute befiehlt werden und auch von Seiten der Phantasie die Jugend ansprechen werden. Das erste unter den 5 angeführten Schriften:

Bigeuner-Friedl — das uns seinem Stoffe nach schon von früher bekannt ist — müssen wir etwas näher betrachten. Es behandelt die Jugendgeschichte eines jungen Grafen, der in seiner frühesten Kindheit von einer habensichtigen Verwandten, der Baronin v. St., welche dadurch ihrem Sohne das sonst jenseitig reiche Erbe zu sichern gedachte, mit Vermittelung einer Bigeunerbande aus dem Wege geräumt wird; d. h. man läßt Florentin, alias Friedl, zwar nicht töten, aber verschwinden, wie man glaubte, auf ewig. Friedl wird bei der Mutter des Bigeuners auf, der haupsächlich bei dessen Grafen-Einführung hilfreiche Hand geleistet, und kehrt nach deren Tode zu der Bande zurück, bei der er die wechselseitigen Schicksale durchschaute. Die Schilderung derselben ist so lebhaft und mit hellen Farben, daß sie gewiß nicht verfehlten wird, bedeutendes Interesse zu erregen. Bei allen diesen meist nicht gerade für Friedl freudigen Seiten entwidelt sich aber sein Charakter ausgezeichnet; er widersteht allen Versuchungen und Lügungen, denen er gerade bei der Lebensweise, zu der er gezwungen war, recht sehr ausgesetzt war. Diese tresslichen Eigenschaften unseres Helden belohnen denn auch der Himmel resp. der geschätzte Herr Verfasser bestens, indem er Friedl zuletzt seine Eltern wiederfinden und zu allen Ehren, zu allem Reichtum gelangen läßt.

3) Franz Hoffmann's deutscher Jugendfreund, wie sonst mit vielen Abbildungen, meist vorzüglich schön ausgeführt, ist auch für das Jahr 1866 wie aus einem Guße gelungen. Über seine Errichtung können wir wohl hinweisen, sie ist dieselbe wie in allen Jahrgängen von beträchtlicher Abweichung. Unter den größeren Erzählungen röhrt diesmal zwar keine vom Herausgeber selbst her, aber wiederum sind 2 aus der bekannten und geliebten Feder Friedrich Henning's geflossen, der uns schon aus früheren Jahrgängen als tüchtiger Mitarbeiter des „deutschen Jugendfreundes“ und Verfasser der „Gallerie historischer Erzählungen“ bekannt ist und mit großem Geschick, sowie gewiß zum großen Interesse seiner jugendlichen Leser historische Stoffe zu spannenden Erzählungen, Jean Renault und Kosma Minia, welche letztere in Russland spielt, verarbeitet hat. Die dritte der größeren Erzählungen: Ein Gottesgericht, ist von M. Stein; die vierte: Die verwaisten Geschwister Lyctus von Gieseler, eine Uebertragung aus dem Englischen. Ueberhaupt wechselt in Prosa wie in Versen Ernstes und Heiteres, Naturwissenschaftliches und Weltgeschichtliches, Biographisches und Geographisches, ja sogar Waidmännisches findet sich in unserem inhaltreichen Buche. Unter den Bildern heben wir nur die herrlichen Porträts heraus, deren auch diesmal 4 sind, von Dante Alighieri, von Karl v. Linné, von Louis XIV. und von Murillo — jedes mit einer kurzen Lebensbeschreibung versehen — und die Bilder in Tondruck, die wie als vorzüglich gelungen bezeichnet werden können, wie Edinburgh und besonders der Rheinstein. Von Gedichten wollen wir nur auf: „Das Feuer im Walde“ und „Irin“ als ganz besonders schöne außermoralische machen.

Noch viel Gutes und Tressliches könnten wir aussöhnen, wenn es nicht wie gesagt Raum und Zeitmangel verhindern. Doch übergehen dürfen wir zum Schluss nicht: Die Geschichte einer Stednadel, die eine höchst treffende Illustration zu: „kleine Uralthen — große Wirkungen“ ist, und Monsieur est Allemand, eine sehr launige Schilderung der Ereignisse eines Deutschen in Brüssel, welchen Federmann sein Deutschbuch sofort angelesen und den Feder als einen Deutschen erkannte, noch ehe er den Mund öffnete. 7) — aber keine böse Sieben — die 5. unveränderte Ausgabe aus 1001 Nacht von Franz Hoffmann. Wir haben uns schon bei dem früheren Erzählen des Werktzens über seine Tresslichkeit und anziehenden Schilderungen des Näherrunden ausgelassen und beschränken uns diesmal darauf, zu bemerken, daß das Buch außer mit den rühmlich bekannten, wahrhaft schönen und feinen, colorierten Bildern dieses Jahr auch noch mit wohlgelegten Holzschnitten geziert ist. Wir würden ihm auch jetzt eine glückliche weite Verbreitung und dieselbe Gunst des Publikums, die es früher gefunden.

c. o. Das Buch der Erfindungen, Gewerbe und Industrien. Rundschau auf allen Gebieten der gewerblichen Arbeit. Fünfte (Brüder) Ausgabe. (Leipzig, O. Spamer.) Mit den fürstlich ausgegebenen Lieferungen 48 und 49 ist der fünfte Band dieses empfehlenswerthen Werkes vollständig geworden. Dieselbe behandelt in klarer, höchst interessanter und durch zahlreiche Illustrationen erläuterter Darstellung die Chemie des täglichen Lebens in allen ihren Beziehungen und reiht sich in jeder Hinsicht seinen Vorgängern würdig an. Bei dieser Gelegenheit weisen wir darauf hin, daß in nächster Zeit schon die Vollendung des sechsten Bandes und somit des ganzen Werkes zu erwarten steht.

c. o. Bibliothek der gesammten Handelswissenschaften. (Stuttgart, Engelhorn.) Von diesem schönen Unternehmen, dem in den kaufmännischen Kreisen die weiteste Verbreitung zu wünschen ist, liegen uns die Lieferungen 53—61 vor. Dieselben enthalten: Geographie des Weltmarktes von Dr. K. Andree (53, 56. und 59. Lieferung), Allgemeine Waarenkunde von Dr. K. und M. Saubert (55, 57., 60. und 61. Lief.) und Volkswirtschaftslehre (54, 58. und 59. Lief.), und sind nunmehr außer den bereits abgeschlossenen 6 Werken auch der erste Band der Geographie, sowie die Waarenkunde in zwei Bänden complett.

c. o. Schäfer's Grundriss der Geschichte der deutschen Literatur (Bremen, Geisler's Verlag), ist in neuer, durchgearbeiteter und verbesselter Ausgabe (der zehnten) erschienen. Dieselbe hat zahlreiche Zusätze und Verbesserungen erhalten, wodurch Gründlichkeit und klare Lebendlichkeit, diese beiden Hauptforderungen eines Lehrbuches, wesentlich gewonnen haben, und ist namentlich zur Orientirung und zum Nachschlagen zu empfehlen.

[Die Revolte im Bagno.] Aus Paris vom 14. Dezember wird der „Kölner Zeitung“ geschrieben: „Der Proces gegen die minderjährigen Gefangenen der Strafanstalt auf der Insel Levant (zu den Habsburgern)“, der am 17. Dezember vor dem Amtsgericht des Bardeparlements stattfinden sollte, ist auf nächstes Jahr vertagt worden. Die Zahl der jungen Angeklagten beträgt 16. Dem Anklageact liegen folgende schauderhaften Thatsachen zu Grunde: Die auf dieser seit 15 Jahren bestehenden Strafcolonie gefangen gehaltenen jungen Leute revoltierten am 2. October. Sie versorgten ihre Aufseher und bereiteten diejenigen ihrer Kameraden, welche gegen Disziplinarvergehen im Zellengefängnis eingesperrt waren. Hierauf begann die Verwüstung der Anstalt. Die Borräthe wurden aus den Magazinen hergeholt und das Öl, das Tett, der Branntwein und das Petroleum ausgesoffen, so daß die Flüssigkeiten den Boden überall sechs Zoll hoch bedeckten. Dann durchfuhr Einer der Bände eine teuflische Idee: Man hatte zuerst beschlossen, die umzubringen, deren man nicht sicher war. Man sollte sie in dem Buschwerk niederrauen. Das Local, dessen Boden die Flüssigkeiten befeuchtet, wurde aber zum Richtplatz ausgewiesen. Die, welche man die Spione nannte, wurden einer nach dem andern hingerichtet und die Flüssigkeiten dann in Brand gesetzt. Das Feuer verbreitete sich mit reißender Schnelle. In wenigen Minuten verschlang dasselbe 13 Opfer. Einer der Adelsführer batte sich vor die Thür gestellt, um jedem zuflüchten zu lassen, der zu entfliehen suchte. Gleichzeitig wurde ein Feuer entzündet, um die Flammen zurückzuhalten. Die, welche man die Spione nannte, wurden einer nach dem andern hingerichtet und die Flüssigkeiten dann in Brand gesetzt. Das Feuer verbreitete sich mit reißender Schnelle. In wenigen Minuten verschlang dasselbe 13 Opfer. Einer der Adelsführer batte sich vor die Thür gestellt, um jedem zuflüchten zu lassen, der zu entfliehen suchte. Gleichzeitig wurde ein Feuer entzündet, um die Flammen zurückzuhalten. Die, welche man die Spione nannte, wurden einer nach dem andern hingerichtet und die Flüssigkeiten dann in Brand gesetzt. Das Feuer verbreitete sich mit reißender Schnelle. In wenigen Minuten verschlang dasselbe 13 Opfer. Einer der Adelsführer batte sich vor die Thür gestellt, um jedem zuflüchten zu lassen, der zu entfliehen suchte. Gleichzeitig wurde ein Feuer entzündet, um die Flammen zurückzuhalten. Die, welche man die Spione nannte, wurden einer nach dem andern hingerichtet und die Flüssigkeiten dann in Brand gesetzt. Das Feuer verbreitete sich mit reißender Schnelle. In wenigen Minuten verschlang dasselbe 13 Opfer. Einer der Adelsführer batte sich vor die Thür gestellt, um jedem zuflüchten zu lassen, der zu entfliehen suchte. Gleichzeitig wurde ein Feuer entzündet, um die Flammen zurückzuhalten. Die, welche man die Spione nannte, wurden einer nach dem andern hingerichtet und die Flüssigkeiten dann in Brand gesetzt. Das Feuer verbreitete sich mit reißender Schnelle. In wenigen Minuten verschlang dasselbe 13 Opfer. Einer der Adelsführer bat

Gren.-Rgt. Nr. 10, Dr. Kirsten, von der 3. Fußabteilung des Schles. Feld-Artill.-Rgts. Nr. 6, zum Drag.-Rgt. Nr. 14, Dr. Heinrich, vom 3. Garde-Gren.-Rgt. Königin Elisabeth, zum Drag.-Rgt. Nr. 15, Dr. Mader, von der 3. Fußabteilung des Schles. Feld-Artill.-Rgts. Nr. 6, zum Dragoner-Rgt. Nr. 15, Dr. Gottwald, vom 3. Oberschles. Inf.-Rgt. Nr. 62, zum Dragoner-Rgt. Nr. 15 versetzt.

Flensburg, 17. Dezbr. [Der Oberpräsident Baron von Scheel-Plessen] reiste vorgestern, Sonnabend Abend, in Begleitung seines Secretärs Hoss nach Hadersleben; derselbe wird, wie wir aus guter Quelle hören, auf seiner Rückreise auch nach Apenrade, Sonderburg und Flensburg kommen. (Nordd. 3.)

Malchin, 16. Dezbr. [Die Schule und die mecklenburgischen Junker.] Wir geben hier nach den „H. N.“ noch einige interessante Mittheilungen über die Anschauungen, welche das mecklenburgische Junkertum in Bezug auf Lehrer und Schulunterricht hat. Anlangend die bessere Besoldung, so wollte man solche dem Ermessen des Schulpatrons überlassen und kein Minimalmaß wieder feststellen. Um den Bedarf an Lehrern zu decken, schlägt der Bericht vor, Predigern, die sich dazu qualifizieren und Lust haben, dies zu gestalten und dazu jährlich 4000 Thlr. herzugeben. Die Sommerschule soll nicht täglich drei Stunden dauern, wie die Regierung es will, sondern höchstens auf zehn, höchstens zwölf Stunden beschränkt werden. — Die Bürgermeister verlangten in ihrem Bericht, daß der Unterricht sich auch auf Gegenstände des praktischen Lebens erstrecke und daß das Minimal-Einkommen der Lehrer festgestellt werde. Nach Verlelung des Berichte entspannte sich eine allgemeine Debatte, die dahin führte, daß der ritterliche Bericht zur Grundlage der Verhandlung angenommen wurde. v. Dergen-Lübbertorf fand es sehr freundlich, daß die Herren von der Landschaft sich überhaupt mit Angelegenheiten der Rittershaft befassen und über deren Verhältnisse diskutirten. Es sei hart, sich so knechten und zu Frohdiensten gegen die Schulmeister verurtheilen zu lassen. Es seien ihm Fälle aus Schlesien bekannt, daß Gutsbesitzer ihre Güter hätten verkaufen müssen, weil sich dort viele Weber angesiedelt und diese so viele Kinder bekommen hätten, daß der Gutsbesitzer wegen Verpflichtung gegen die Schule davongegangen sei. Die Schullehrer seien 1848 die radikalsten Demokraten, auch Wilderrie u. gewesen. Nach dieser manhaftesten Rede beschloß man, wie schon bemerkte, der Volksunterricht sollte sich auf das Verständniß des Wortes Gottes beschränken, und ging darauf zu Tische.

Hannover, 17. Dez. [Verhaftung. — Aushebung. — Die Parlamentswahlen. — Die Offiziere.] Nach Minden

gebracht ist ferner ein Schreiber, der vor 8 Tagen wegen Beleidigung preußischer Unteroffiziere in einem öffentlichen Locale hier in Haft genommen wurde. — Der Regierungsrath Manard im Departement des Innern ist zur Bearbeitung der hannoverschen Wasserbauangelegenheiten ins Ministerium zu Berlin berufen worden. — Das Musterungsgeschäft in dem Aushebungskreise der Stadt Hannover ist vorgestern in aller Ruhe nach sechstätigiger Dauer zu Ende geführt worden. Die Reclamationen wurden in stetem Einvernehmen zwischen dem Militärvorstand, Oberst von Wendelstadt, und dem Civilvorstand, Stadt-Direktor Rasch, soweit als möglich berücksichtigt, wie denn auch viele Zurückhaltungen auf 1 Jahr wegen Körper Schwäche verhängt sind. Die Militärschichten aus dem Geburtsjahr 1843, welche zur Musterung kamen, sind zum Nachersatz bestimmt. Die jungen Leute aus den Geburtsjahren 1845, 44 und 43, welche noch unter der Geltung des hannoverschen Aushebungsgesetzes als Hilfscontingent und Erfahrmannschaft zum Auftrag gekommen sind, ohne eingestellt zu werden, sind jetzt als definitiv Ausgebogene zur Aushebung bestimmt und werden ohne Rücksicht auf ihre Loobnummern herangezogen. — Die Auction von Pferden, Maulthieren und Wagen aus den königlichen Marställen hier selbst hat vorgestern ihr Ende erreicht und sind im Durchschnitt sehr hohe Preise erzielt worden, so daß der Gesammtlöss sich fast auf 100,000 Thaler beläuft. Etwa 80 Pferde, darunter die weiblichen, über die König Georg weitere Verfügung treffen will, wurden zurückbehalten. — Die liberale Partei hat sich gestern Nachmittag über die bevorstehenden Wahlen zum norddeutschen Reichstage verständigt und eine entsprechende Anzahl Kandidaturen festgesetzt. An der Verhandlung nahmen u. a. Theil: R. v. Bennigsen, Planck, Miquel, Albrecht, Launstein, v. d. Horst, Grumbrecht, während die Ostfriesen fehlten. Wenn auch die Wahlbezirke noch nicht abgegrenzt sind, so will man doch in den größeren Städten Wahlcomite's errichten, die mit dem hier in Hannover constituirten Wahlauftakt in Verbindung treten sollen. Den Wahlauschuss bilden: R. v. Bennigsen, Albrecht und v. d. Horst. — In den Kreisen hannoverischer Offiziere will man Nachrichten von der nach Berlin gesandten und heute Abend zu überraschenen Deputation haben, welche eine endliche Regelung der leidigen Übertrittsfrage in beiderseitigem Einvernehmen in Aussicht stellte. Die Offiziere, welche nicht übertritten, sollen bis zu ihrer Pensionierung nicht auf den bisher bei uns geltenden oft ungünstigen Pensionssatz gesetzt werden, sondern sie sollen ein Ruhegehalt haben, das zwischen der Pension und den vollen Kompetenzen die billige Mitte hält. Bei der Einräumung der jungen übertrittenen Offiziere sollen die speciellen Wünsche in Betreff der Garnisonsorte u. s. w. soviel als möglich beachtet werden. Dieses Abkommen dürfte denn auch König Georg veranlassen, die generelle Eidesentbindung auszusprechen, wozu er sich sofort bereit erklärt hat, sobald die Offiziere so gefestigt seien, daß Nahrungsbedürfnisse sie nicht zum Übertritt nötigten. — Die beiden kürzlich in Uelzen wegen Verleitung Militärschicht zur Auswanderung verhafteten Personen sind nach einem hier mit ihnen angestellten Verhör nach Uelzen zurückgebracht worden, wo das Amtsgericht über sie Recht sprechen wird. Ein Bürger von Osnabrück ist hier als Verhafteter eingekommen, weil er die Furcht vor der Militärschicht zu Schwinden im eigenen Nutzen ausgebeutet hat. (R. 3.)

Hannover, 18. Dezbr. [Verhaftung.] Die „R. Hann. 3.“ schreibt: In der letzten Zeit ist in Hannover viel Unwesen durch sogenannte Auswanderungs-Agenten getrieben worden, welche junge Leute in Massen dazu verleiteten, sich dem preußischen Militärdienste zu entziehen und auszuwandern. Diese Herren hatten vorläufig zunächst ihren eigenen Vortheil im Auge, indem sie sich von den Betreuenden nicht unbedeutende Summen geben ließen, um sie nach dem Auslande zu schicken. Die gebildete Leute sah auf diese Art nicht mehr prellen lassen, suchten sie sich selbstverständlich Leute aus den unteren Klassen — meist dem Arbeiter, bez. Tagelöhnerstande angehörig — aus. Vor einigen Tagen wurde denn einer dieser faulen Schwinder zu Osnabrück auf frischer That ertappt, welcher vorzugsweise dort sein Unwesen getrieben hatte. Er wurde verhaftet und steht nun seiner verdienten Strafe entgegen. Es ist außerdem bekannt geworden, daß fast sämtliche Ausreisern juridisch gebracht sind.

Leipzig, 18. Dez. [Über den von uns bereits gemeldeten Aufschluß der Hinrichtung] wird der „Post“ noch geschrieben: Folgendes Ereignis erregt hier großes Aufsehen und findet sehr verschiedenartige Beurteilung. Vor etwa Jahreszeit ward ein bießer Kaufmann in seinem Comptoir ermordet, gesunden. Als mutmaßlicher Täter ward ein gewisser Künzner, ehemaliger Markthelfer bei dem Grindelweide, in Haft genommen. Obwohl bis zuletzt hartnäckig leugnet, wurde derselbe doch auf einen bloßen Indizienbeweis hin des Mordes schuldig befunden und in zwei Instanzen zum Tode verurtheilt. Bekanntlich besteht in Sachen das Institut der sogenannten juristischen Geschworenen — rechtsgelernte Richter, die aber lediglich nach subjektiver „richtlicher Überzeugung“ zu erkennen haben. Das Urteil des Künzners ward verworfen, das Todesurteil vom Könige bestätigt. Heute Freitag sollte die Execution stattfinden. Schön war der Delinquent auf dem Brett festgestellt, die S. niedergelassen und unter das Falldiel geschoben — noch ein Moment, und der Kopf war vom Rumpfe getrennt — da erndt Geschrei vom verschlossenen Eingange her — man hält inne —

man forscht, was es gebe — und sieht da, ein Telegramm von Berlin — wo der König jetzt weit — befindet Aufschluß der Execution, das Weitere einer Mittheilung den Dresden aus vorbehaltend. Man fragt sich nun im Publikum, welches Novum hat diesen plötzlichen Aufschluß bewirkt, welches Novum, das den berufsmäßigen Richtertheiligen, den Richtern, so unbekannt geblieben war, daß sie die Hinrichtung unbedenklich vollziehen lassen wollten? Über ist kein solches Novum vorhanden, ist es nur eine subjective Gefühlsregung des (bekanntlich gründlich juristisch gebildeten) Monarchen, was diesen plötzlich der Gnade, die er zuvor entschieden von sich wies, geneigt gemacht hat? Aber soll, darf das Begnadigungsrecht nach solchen wechselnden Gefühlsregungen, soll es nicht vielmehr auch auf Grund bestimmter oder leichter Momente geübt werden, zu welchem Ende ja dem Souverän meines Wissens von dem Justizminister besonderer Vortrag über den einzelnen Fall erwartet wird? Weiter aber: wenn nur das Telegramm auch nur um eine Minute später anlangte und der Delinquent war inzwischen abgetan und die königliche Gnade war gegenstandslos geworden — welcher peinliche Eindruck hätte von einem solchen verdrehten Gnadenacte zurückbleiben müssen! War es wohlgethan, auf diesen Fall es ankommen zu lassen? War nicht die Todesangst, die man den Verurtheilten unter dem bereits über ihm schwelbenden Falballe ausstehen ließ, schon zu viel, wenn man überhaupt Grund, zu haben glaubte, ihn zu begnadigen, das heißt doch wohl nicht genug Grund ihn zu töten. Solche und ähnliche Fragen hört man viele und Alles ist auf die Lösung des Rätsels, das hier vorzulegen scheint, gespannt. — In Verachtung der ausgestandenen Todesangst war es beinahe unerträglich, mit welcher verhältnismäßigen Ruhe Künzner das Schafott verließ und den Weg nach einer Zelle antrat.

Die „Kurz. Nachr.“ bringen zu dem erschütternden Ereignisse noch folgende Mittheilung:

Die Schärfrichter kippten das Brett vorüber, so daß Künzner auf dem Bauch lag, jedoch es etwas vorwärts und wollten eben das obere Halseisen niederlassen, als weiterher von der Strafe ein lautes vielseitigmiges Rufen erschallte. Alles stutzte und auch die Männer auf dem Schafott hielten in ihrer schrecklichen Arbeit inne; da sich jedoch der Ruf nicht wiederholte, wollten sie fortfahren, als man deutlicher „Halt! halt doch!“ rufen hörte. Wieder lauschte alles und blieb in atemberauer Spannung nach dem Eingange, auch Künzner erhob sein stark gerötetes Gesicht und starre offenen Mundes, die schrecklichste Angst in jeder Miene, dorthin. Als sich aber auch niemand dort zeigte und nur undeutliches Toben zu vernehmen war, trat Dr. Lucius hervor und sagte zum Schärfrichter: „Was ist denn? Ich bin Sie doch Ihre Schuldisziplin!“ Aber in demselben Augenblide erholt der durchdringende Ruf „Halt! halt!“ aus hunderten von Kehlen nochmals und durch die hintere Lütre des Holes stürzte alsbald in größerer Höhe ein Telegraphenbeamter, ein weißes Blatt Papier in der Hand haltend. Dr. Lucius nahm und entfaltete es und sprach dann, — kein Atmungswort ward hörbar — die Worte: „Ich theile dem Publikum und insbesondere den Mitgliedern des Gerichtshofes mit, daß ich soeben von Sr. Majestät dem Könige folgende Depesche empfangen: „Execution bis auf Weiteres aufzuschieben. Näheres kriegerisch von Dresden. Johann.“

Sodann fügt das Blatt hinzu:

Wir können unseren Bericht nicht schließen, ohne die ausdrückliche Bestätigung hinzuzufügen, daß seitens des Telegraphenamtes kein Augenblick verstrichen ist, um die Depesche auf das Schauspiel nach dem Executionsorte zu befördern. Dieselbe ist bereits um 7 Uhr 16 Minuten in Berlin aufgegeben, aber merkwürdiger Weise erst um 8 Uhr hier eingetroffen und gleich ohne Couvert expediert. Der Beamte ist quer durch den unteren Park und den nächsten Weg in Carrriere gelassen, so rasch ihn nur seine Füße tragen konnten; die dichten Massen am Eingange des Gerichtsgebäudes verursachten aber einen kurzen Aufenthalt, der, wenn er nur ein wenig länger gedauert hätte, verhängnisvoll gewesen sein würde. Dem braven Beamten aber (Vetters ist sein Name) gebührt volle Anerkennung; er hat durch seine aufopfernde Pflichterfüllung dem Verurtheilten vielleicht eine lange Reihe von Lebensjahren geschenkt.

Frankfurt a. M., 17. Dezbr. [Strafgesetzbuch. — Militärisches.] Das „Frank. Journ.“ meldet nun auch, daß die Einführung der beiden ersten Theile des Strafgesetzbuches für die preußischen Staaten vom 14. April 1851 nebst Ergänzungsgesetzen innerhalb des Frankfurter Gebietes in allerdrächtest Zeit bevorsteht und die darauf bezügliche Verordnung bereits erlassen ist. Der dritte Theil wird noch nicht zur Einführung gelangende Theil handelt von den vorangewiesen Polizeieigenten angehörenden Übertritten. — Nach einer neuverdienten ergangenen Cabinetsordre haben die ehemals kurfürstlichen, nassauischen oder frankfurter in Inaktivität oder zur Disposition stehenden Offiziere die entsprechende preußische Uniform mit den vorschriftsmäßigen Abzeichen für Verabschiedete u. c. anzulegen.

Frankfurt, 18. Dezbr. [Freiherr Anselm Salomon von Rothschild] in Wien hat mittels Senatsdecrets vom Gestrigen die mit seinen drei Söhnen und einer Tochter nachgesuchte Entlassung aus dem preußischen Staatsverbande und aus dem hiesigen Bürgerverbande erhalten. (Fr. 3.)

Karlsruhe, 17. Dezbr. [Dementi.] Die ministerielle „Karls. Zeitung“ enthält folgende Widerlegung eines auch von uns erwähnten Gerüsts: „In einer in Darmstadt erscheinenden Zeitung ist erzählt worden, es würden zwischen den Regierungen von Baden und Hessen Verhandlungen über eine Militär-Convention betrieben und es seien die Präliminarien derselben bereits festgestellt. Wir glauben mittheilen zu können, daß diese Nachricht völlig aus der Lust gegriffen ist.“

Frankreich.

* **Paris**, 17. Dezember. [Zur mexicanischen Frage.] Die „France“ tritt heute mit der geheimnißvollen Bemerkung auf: „Es verbreitet sich eine düstere Nachricht über den Kaiser Maximilian, wir wollen jedoch erst Näheres abwarten, bevor wir davon etwas mehr verraten.“ Man zerbricht sich hier darüber den Kopf, was dem Kaiser Maximilian zugesehen sein mag. Alles, was man hier weiß, ist, daß derselbe nicht abgeneigt schien, von Orizaba nach der Hauptstadt zurückzukehren, um zu versuchen, sich dort auch nach dem Abzuge der Franzosen zu halten. Die Clericalen und mehrere mexicanische Generale legten ihm die Verpflichtung ans Herz, sie nicht im Stiche zu lassen, und versicherten ihm ihrer Hingabe, wenn er bleibe. Die französische Regierung hält aber einen solchen Entschluß für unausführbar, und es schwirren Gerüchte umher, nach denen Marschall Bazaine bereits mit Juarez' Unterhandlungen angeläuft hätte, um die nach seiner Einschiffung preisgegebenen französischen Staatsangehörigen vor der Rache der Republikaner sicher zu stellen. So deutet man wenigstens die Ordres, welche der bekannte Quaristenschef Porfirio Diaz vor Kurzem in Bezug des Schutzes der Ausländer erlassen hat.

[Frankreich und Amerika.] Kurz vor dem Erscheinen der „Moniteur“-Note über die Rückkehr des französischen Expeditionskorps aus Mexico, wurde Herr Bigelow nach Compiegne geschickt, wo ihm die Mittheilung ward, daß persönliche und materielle Rücksichten die Räumung vor dem März nicht gestatteten. Der Würde wie dem Interesse Frankreich würde durch eine zu große Beschleunigung Abbruch geschehen. Herr Bigelow erwiederte, daß das Washingtoner Cabinet eine solche Mittheilung ungünstig aufnehmen dürfte, und in der That sind die Beziehungen dieses Cabinets zu Frankreich noch immer ausnehmend unfreundlich. Herr Bigelow verdankte seine Erhebung vom Consul zum Gesandten am französischen Hofe der Aufmerksamkeit, mit welcher er während des Bürgerkrieges die Ausrüstung von Schiffen in den französischen Häfen für Rechnung des Südens überwachte. Er wurde nur auf sein eigenes Ansuchen durch General Dix ersetzt, dessen erstes Auftreten sofort mit allerlei dornigen Zwischenfällen verknüpft ist.

[Frankreich und Italien.] Der „Moniteur“ enthält ein Schreiben aus Florenz vom 12. Dezember, das eine große Befriedigung über die gegenwärtige Gestaltung der Schlage in Italien ausspricht. Es wird darin constatirt, daß Frankreich allen seinen durch den September-Vertrag übernommenen Verpflichtungen nachgekommen ist, daß die durch die Mission des Herrn Tonello ergriffene Initiative der italienischen Regierung von deren lokalen Absichten zeugt, daß die Rückkehr der Bischöfe nirgends Sitzungen und Verlegungen hervorgerufen hat ic-

Namentlich wird der maß- und rücksichtsvollen Haltung des Cardinals Erzbischofs von Neapel vollständige Anerkennung zu Theil.

[Die Reise der Kaiserin] ist vorerst vom 20. auf den 26. d. M. aufgehoben. Wie es heißt, wünscht der Kaiser sich vorher zu versichern, daß seine Gemahlin einen wenigstens relationalen Erfolg zurückbringen werde. Zu diesem Beufe soll Graf Sartiges, der bekanntlich vorausgereist und am 15. in Rom angekommen ist, das Terrain sondiren und seine über den dortigen Stand der Dinge eingezogenen Erkundigungen der französischen Regierung übermitteln. Wenn die Reise, wie nach Allem kaum noch zu bezweifeln ist, zur Ausführung kommt, so würde die Kaiserin begleitet werden von dem Marquis de Pierre, Kammerherrn des Kaisers, von dem Baron de Pierre, erstem Stallmeister, von Mad. Sauly und Mad. Carrette, ihren Palastdamen, und von ihrer Vorleserin. Außerdem würde sich ein General und Herr Damas-Hinard als Kassenführer in dem Gefolge befinden. Nach der „Presse“ soll die Gräfin v. Montebello Befehl erhalten haben, als Ehrendame der Kaiserin in Rom zu bleiben.

[Vom Hofe. — Ministerielles.] Das Gericht, der Kaiser werde in Folge des Anbaues an die Tuilerien und auch im Interesse seiner Liebesübungen in diesem Winter das Château beziehen, erbält d. — Der Hof, der heute um 3 Uhr aus Compiegne in den Tuilerien eingetroffen, wurde auf dem Nordbahnhof von dem Ober-Commandanten der Pariser Armee, Marschall Canrobert, den beiden Präfekten von Paris und mehreren anderen hohen Beamten empfangen. Linien-Infanterie und Guarden, deren Musikkapelle lustig ausspielt, waren auf dem Bahnhof aufgestellt. Der Kaiser war in Civilkleidung, die Kaiserin trug ein grauseliges Kleid und schwarzen Samtmantel mit einer roten Rose und der Kaiserliche Brille, eine schwarze Jade und einen schwarzen Hut mit einer roten Schleife. Auf den Brüder war sowohl wie an den Tuilerien, wo der Kaiser um 3 Uhr eintrat, wie viel gerufen. Ein Unglücksfall hätte aber dort beinahe die Rückkehr des Kaisers nach Paris getrübt. — Auch heute noch spricht man von dem möglichen Rücktritt des Herrn v. Moustier. Er soll es überwiegend haben, daß Labatette sich mehrfach in die Befragung seiner Amtshabre gerichtet habe. So viel ist gewiß, daß Herr de Moustier seit zwei Tagen sich mehrfach jedes Empfanges enthalten hat. Man zweifelt indessen nicht an einer baldigen Ausgleichung des Verhältnisses.

[Berschiedenes.] Die Nachricht von der Beschlagnahme einer gebrauchten Presse im Faubourg St. Denis bestätigt sich. Die Sache wird hier verhandelt werden. Drei Franzosen wurden deshalb vor Gericht gestellt und gleichzeitig soll über die beiden ehemaligen spanischen Deputierten Segasta und Rodriguez, beide natürlich nur angeklagt, der Übertretung französischer Gesetze mit verhandelt werden. In Madrid sind wieder neue Verhaftungen vorgenommen worden. Unter den Gefangenen befindet sich der Redakteur der „Iberia“, Herr Sacco. — Ein völlig unverbürgtes Gericht will wissen, daß General Prim in Spanien wieder zum Vortheil gekommen sei.

Niederlande.

Haag, 14. Dezember. [Die Niederlande und Deutschland.] Bei den Verhandlungen in den Commissionen-Sitzungen der zweiten Kammer wegen des Budgets für das Departement des Auswärtigen kamen die Beziehungen zu Deutschland mehrfach zur Sprache. Die Mitglieder der Commissionen haben sich sämmtlich entschieden dahin ausgesprochen, daß nach Erledigen des deutschen Bundes die Beziehungen Limburgs zu Deutschland von selbst aufgehoben hätten, und hofften, daß das Ministerium sich dieser Ansicht anschließen werde, wie sich der Minister des Auswärtigen dann auch gegen die erste Kammer in der Sitzung vom 20. September in diesem Sinne ausgesprochen hatte, obschon er bei einer früheren Gelegenheit eine internationale Sanction des factischen Zustandes für nothwendig erachtet hatte. Man trug darauf an, daß diese Verhältnisse vollständig geregelt werden möchten, bevor das deutsche Parlament zusammentritt. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, das Ministerium möchte der Kammer die mit Preußen gewechselten Noten über die luxemburgische Frage vorlegen, und besonders eine Depesche der niederländischen an die luxemburgische Regierung, bezüglich auf das Verhältnis von Luxemburg zu Deutschland, in welcher das Ministerium erklärt haben soll, daß es sich nicht in die Angelegenheiten des Großherzogthums einmischen würde. Auch die Rheinolde kamen zur Sprache, und es ward die Meinung aufgestellt, daß nach Aufhebung dieser Zölle die Mainzer Convention vom Jahre 1831 verfallen sei und die demnach eingesetzte Rheinschiffahrts-Commission aufgelöst werden könne. Mit Rücksicht auf die Regierungs-Wechsel in den hannoverschen Ländern wird der Wunsch geäußert, die Regierung möge sich möglichst rasch mit Preußen ins Einvernehmen setzen, um die Verbindung der Schiffsahrts-Kanäle in Drenthe mit der Ems nicht zu verzögern, sowie den Anschluß der niederländischen Eisenbahnen an die hannoversche Bahn möglichst zu befördern. Der Wegfall der Gesandtschaften in Frankfurt und Hannover wird wegen der dadurch ersparten Kosten sehr günstig aufgenommen. Dagegen wurde es getadelt, daß durch die Errichtung einer Gesandtschaft in München und die Erhöhung der Ausgaben für die Gesandtschaft in Berlin diese Ersparnis wieder ausgeglichen werde. Die Errichtung des Gesandtschaftspostens in München wurde allgemein gemäßigt; es wurde gestellt, daß die Beziehungen zwischen den Niederlanden und Süddeutschland gegenwärtig von geringem Belange seien, und daß für den Fall, daß ein süddeutscher Bund zu Stande käme, es noch immer Zeit genug sei würde, eine Repräsentation bei demselben einzurichten. (R. 3.)

Großbritannien.
E. C. London, 17. Dezbr. [Über die Botschaft des Präsidenten Johnson,] welche jetzt in volleren Auszügen vorliegt, äußert sich die „Times“ dahin:

Die Botschaft beleuchtet den Charakter des Verfassers und ist infolfern beachtenswerth, aber man kann ihre Wichtigkeit als Staatsdrift leicht zu hoch anschlagen. Wir denken nicht, daß die Drohung mit dem Anklagestand oder selbst der Auftrag an den richterlichen Ausschuß des Abgeordnetenhauses, über das bei Verhandlungen in den Ullagezustand übliche Verfahren zu berichten, irgend ernste Folgen haben wird. Doch sind Anzeichen in Überfluß dafür vorhanden, daß Mr. Johnson für den Rest seiner Amtszeit sich alle Macht verloren hat, Gutes oder Böses zu thun. Er wird das Oberhaupt der Nation bleiben, nicht ihr Vertreter sein. Die Empfehlung, die das Haus an den Senat gerichtet hat, politischen Ernennungen seine Sancion zu verweigern, wird, falls ihr entsprochen wird, den Präsidenten zwingen, seine Minister des Auswärtigen aus dem Kreise der Neutralen, wenn nicht der Gegner, zu wählen. Der Vorschlag, den 40sten Congress auf den 4. März einzuberufen, zeigt von dem Entschluß, dem Präsidenten keine Gelegenheit zur Annahme der großen Gewalten zu lassen, die er während einer Congreßpause befreit. Das wichtigste Zeichen von der Stimmung des Congresses gegen ihn liegt darin, daß schon eine Bill durchgegangen ist, welche ihm die Macht entzieht, die bei der Secession beteiligten Personen zu begnadigen. Da dies ein Verfassungs-Amendment ist, kann

(Fortsetzung.)

hin, die es klar feststellen, daß Feuer und Gase in der Grube noch fortwährend in Contact kommen, ist von der Behörde der Haupschacht geschlossen worden. Manche rührende Geschichten werden von den Männern erzählt, die die Leichen aufführten. In einem Falle trafen sie auf 20—30 Tote, die einander in die Arme geschlossen hatten. Aus ihrer Haltung ersah man bei Anderen, daß sie der Tod überrascht hatte, während sie einander Lebewohl sagten. Wieder bei Anderen zeigten die gebogenen steifen Knie und die erhobenen kalten Hände, daß ihre letzte Handlung ein Gebet war. Der Held des Tages ist natürlich der so wunderbare Getötete Samuel Brown. Er ist wieder hergestellt, darf aber noch nicht das Haus verlassen, um sich nicht durch Aufregung ablebende Folge zuzuziehen. Zehn Personen sind außerdem noch unter ärztlicher Behandlung und nur einige lassen Hoffnung auf Wiederherstellung. Es wird voraussichtlich Monate dauern, bis die Grube wieder befahren werden kann. Wie der Telegraph meldet, sind auch wieder in Lauf der Nacht Explosionen vorgekommen und man glaubt, das Unterwasserzeuge der Grube wird das einzige Mittel sein, dem Feuer Einhalt zu thun. Gestern wurden in Barnsley 27 und in Arnold 21 Leichen beerdigt. Am lebsteren Orte wurden die Särge alle in einem großen Gewölbe, einzeln mit Mauerwerk umgeben, beigelegt. 160 Wittwen und 330 Kinder haben ihre Ernährer verloren. — Neben der anderen Explosion in Staffordshire, bei welcher nach den neuesten Berichten 85 Menschen umkamen, wird aus Little Hulton in Lancashire gemeldet, daß dort das schlagende Wetter ebenfalls 5 Opfer gefordert hat.

[Schießpulver.] Mit dem in Deutschland schon bekannten von Neumeyer aus Lauchau erfundenen neuen Schießpulver ist vorgefeuert auf dem Ballspielplatz des Kristallpalastes in Spaldingham eine Reihe von Versuchen angestellt worden. Die anwesenden Fachkundigen erklärten sich von dem Resultat der Experimente ziemlich beeindruckt und die Erfindung der Beachtung der englischen Regierung würdig.

N u s p a n d.

© Warschau, 18. Dez. [Der Sturz Czerkaski's. — Presse.] — Begnadigung eines Modeartikels.] Gestern Abends erhielt die Fürstin Czerkaski ein Telegramm von ihrem Manne aus Petersburg, in welchem er ihr angezeigt, daß er aus seinem Amt entlassen sei und daß er nach Moskau reise, wohin sie auch nachkommen solle. So ist er denn gefallen der barbarische Ausführer der Militärschen Experimente, freilich erst, nachdem er sehr viel Unheil angerichtet, das Land verarmt, das Volk in seinen theuersten Gütern schwer verletzt und den Krieg zwischen Regierung und Regierten nur noch erweitert hat. Welche Anstrengung muß nun die Regierung machen — vorausgesetzt, daß der Wille dazu vorhanden sei — um nur die Wunden einigermaßen zu heilen, welche Militärs und Czerkaski in den letzten paar Jahren dem Lande und Volke geschlagen haben. — Der Stellvertreter Czerkaski's ist noch nicht bekannt. Von all den Generalen, die das Gericht nennen, dürfte unter den jetzigen Umständen Gefewicz als der Geeignete für diesen Posten erscheinen. Er kennt Polen, genügt einen guten Ruf, ist gründlich gebildet und hält Achtung vor den Einrichtungen und Institutionen Polens. Dagegen wäre die Wahl Braunschweig's, einer der oberflächlichen russischen Beamten, eine sehr ungünstige, denn er wohnt hier erst seit ein paar Jahren, kennt nicht Land und Volk und kann in ein geordnetes Regierungswesen sich nicht finden. — Die Redaktion der hiesigen „Kurier Godzieny“ ist neulich von dem Oberpolizei-General zu 100 Rubel Contribution dafür verurtheilt worden, daß er in der Anzeige des Todes eines Herrn Grabinski erwähnte, daß dieser ehemals Sekretär des „gewesenen“ agronomischen Vereins war. Der Oberpolizei-General, Herr Fredriks, schimpft den Redakteur, daß er sich unterstanden, dieses revolutionäre Verein zu erwähnen. Unsonst wies der Redakteur darauf hin, daß jener Verein, den er übrigens als gewesenen bezeichnete, durch einen kaiserlichen Utaus gebildet war, daß er zwar aufgelöst, durch nichts aber seine Erwähnung verhindert sei, und daß selbst die Censur an dieser Erwähnung keinen Anstoß genommen habe. Ein „Raisonneur Sie nicht und zahlen Sie!“ war die Antwort. — Einer aus Paris hergebrachten neuen Medaille sangen die hiesigen Damen an, kleine eiserne Ketten an den Hüten zu tragen; unser Polizei hält dieses für bedenklich und ließ heute in allen Läden solche Ketten, wo sie sich fanden, wegnehmen. Warum? Sie scheint in ihnen eine Erinnerung an die Ketten zu erblicken, welche dem Volke angelegt sind.

A m e r i k a.

Newyork, 4. Dezember. [Die Botschaft des Präsidenten] liegt jetzt vollständig vor. Wir haben aus derselben zunächst folgende Stelle über die Beziehungen zu England hervor:

„Ich bedaure“ — sagt Präsident Johnson — „daß auf der Bahn des Arrangements der zwischen den Vereinigten Staaten und England schwierigen Beziehungen bezüglich des Schadens, den der amerikanische Handel in Folge der Verlegung des Wollserrechtes und der aus den Verträgen hervorgehenden Verpflichtungen zu erleiden hatte, noch durchaus kein wesentlicher Schritt vornahm gethan worden ist. An dieser Verzögerung ist größtentheils die innere Lage Englands schuld. Wie groß auch der Wunsch bei beiden Regierungen sein mag, so kann doch eine Freundschaft zwischen beiden Ländern nicht bestehen, so lange die Gegenseitigkeit der Neutralität und eines redlichen Verfahrens nicht hergestellt ist.“

Bemerklich der Fenier-Invasion in Canada bemerkte er:

Die Bürger waren vor der Theilnahme oder Unterstützung bei diesem ungefährlichen Unternehmen gewarnt und die betreffenden Behörden angewiesen worden, die nötigen Schritte gegen Uebertretung der Gesetze zu thun. Die Expedition mißlang, ist aber nicht ohne schmerzliche Folgen geblieben. Einige unserer Mitbürger, deren Beteiligung an dem Unternehmen festgestellt war, wurden gefangen und in der Provinz Canada wegen dieser Sache, als eines tödlich verübtigen Verbrechens, vor Gericht gezogen. Da wir der Ansicht sind, daß die Strenge des bürgerlichen Gesetzes gegen irregelmäßige Personen, die bei fehlgeschlagenen revolutionären Versuchen verwickelt waren, ein unheilsames und unweises Verfahren ist, so sind der britischen Regierung Vorstellungen in Anbetracht dieser Verurtheilten gemacht worden, die bei erleuchteter und humaner Beurteilung hoffentlich einen Act der Milde und eine vernünftige Amnestie für alle bei der Bewegung Beteiligten veranlassen werden. Die Regierung hat Advocaten beauftragt, den Rechtsbeistand der in Canada vor Gericht Gestellten zu übernehmen und die Verfolgung seitens der Gerichtshöfe der Vereinigten Staaten gegen die Theilnehmer an der Expedition eingestellt. Ich habe die Expedition ihrer Natur nach für eine politische gehalten und sie zum großen Theil, in ihren Ursachen, ihrem Charakter und ihren Endzielen, als etwas den Vereinigten Staaten fremdes betrachtet. Der Versuch wurde, wie allgemein angenommen wurde, im Einverständniß mit einer auständischen Partei in Island gemacht und sollte, als Schlag gegen eine britische Provinz auf unserem Continent, mit dazu helfen, Erfolg für politische Beeinträchtigungen zu erlangen, die das irändische Volk seit verschiedenem hundert Jahren von der englischen Regierung angeblichweise erfuhr. Die darin Verwickelten waren dem größten Theile nach eingeborene jenes Landes und einige darunter Bürger der Vereinigten Staaten geworden. Klagen wegen schlechter Regierung in Island werden in England fortwährend laut und die gegenwärtig in Island herrschende Agitation ist so stark, daß die Regierung es für nothwendig befunden hat, die Habeas-Corpus-Akte im Lande zu suspendieren. Diese Umstände müssen nothwendig unsere Anzahl, wie sie unter anderen Verhältnissen sich gegenüber einer unerfahrenen Neutralitätsregierung ausdrücklich untersagten Expedition, sich gestaltet haben würden, ändern. So lange diese Gesetze in unserer Constitution stehen, müssen sie treulich durchgeführt werden. Es ist zu bedauern, daß die Beilegung der zwischen England und den Vereinigten Staaten während des Bürgerkrieges aus den Beraubungen unseres Nationalhandels und aus anderen von britischen Unterthanen gegen Wollserrecht und Verträge begangenen Vergehen entstandenen Differenzen noch keiner beträchtlichen Fortschritte gemacht hat. Dieser Verzögerung kann man indessen in nicht geringem Grade aus der inneren Lage Großbritanniens erlären. Was auch die beiderseitigen Regierungen wünschen mögen, so viel ist klar, gutes Einvernehmen und Freundschaft kann zwischen beiden Ländern nicht bestehen, bis gegenwärtige Chllichkeit und Neutralität zwischen den beiden Nationen wiederhergestellt ist.“

In Bezug auf Mexico sagt der Präsident: Verschiedene Zusicherungen seien gemacht worden, daß im Frühjahr die französischen

Truppen Mexico räumen werden und die französische Regierung dann dieselbe Nichtintervention-Politik einschlagen werde, welche die amerikanische verfolgt, und setzt dann hinzu:

Bei unserem warmen Interesse für die Sache der Freiheit und Humanität schien es uns eine gebietserische Pflicht, mit allem möglichen Einfluß unsererseits auf die Wiederherstellung und dauernde Begründung einer republikanischen Staats-Regierung in jenem Lande hinzuwirken. Sämtliche Verhandlungen über amerikanische Entschädigungsansprüche gegen Frankreich wegen Handlungen dieser Macht, in ihrer Eigenschaft als kriegerische Macht gegen Mexico sind verschoben, bis beide Länder ein Arrangement untereinander vereinbart haben.“

In Betreff der Reconstruction heißt es:

„In Betreff dieser, die Wiederherstellung der Union und den Bestand unserer gegenwärtigen Regierungform so nahe berührenden Frage haben meine bisher geäußerten Überzeugungen keine Veränderung erlitten; im Geiste habe ich den Gedanken und Zeit deren Richtigkeit bei mir noch mehr festgestellt. Wenn die Zulassung loyaler Mitglieder zu Sitzen in den Häusern des Congresses vor einem Jahr weise und angemessen war, so ist sie es jetzt nicht minder. Ich lenne keine Majestät, die in jeder Hinsicht vom nationalen Interesse, gesunder Politik, Gerechtigkeit und Willigkeit gebietender erhebt würde, als die Zulassung der jetzt nicht vertretenen Staaten. Sie würde das Werk der Restauration vollenden und den heilsamsten Einfluß auf die Wiederherstellung von Frieden, Harmonie und brüderlichen Gefühlen nicht verfehlen. Sie würde von der größten Wichtigkeit sein, um das Vertrauen des amerikanischen Volkes auf die Kraft und den Bestand seiner Constitution zu erneuern.“

Die Botschaft schließt mit folgenden Worten:

„Die Regierung macht eine der kritischsten Prüfungen durch. Ich hege den aufrichtigen Wunsch, daß sie ohne Verleihung ihrer Macht und ihrer primitiven Symmetrie überstanden werde. Den nationalen Interessen wird am besten durch eine Wiederanfüllung der brüderlichen Beziehungen und durch eine Wiederaufnahme der Arbeiten des Friedens gebient sein.“

Der Bericht des Finanz-Ministers verkündet, daß die Einnahmen für die mit Juni 1866 endenden drei Vierteljahre den Anschlag des letzten Berichtes um 89,000,000 Doll. übersteigen. Die Ausgaben blieben um 200,000,000 Doll. unter dem Voranschlag. Von August 1865 bis October 1866 nahm die Staatschule um 206,000,000 Doll. ab, doch wird weder erwartet noch gewünscht, daß die Reduction in demselben Maße fortsetzen soll. Die Einnahmen würden nach Reduction von Steuern und Tarif hinreichen, um 4—5,000,000 Doll. monatlich am Capital zu tilgen. Der Finanz-Minister empfiehlt dem Congress folgende Maßregeln zur Annahme, um der Regierung nach zwei Jahren die Wiederaufnahme der Baarabzählungen zu ermöglichen, nämlich die Nationalbanken zu zwingen, in den atlantischen Städten ihre Noten einzuhören, das Papiergebäude auf das für einen gesunden und rechtlichen Handel nötige Maß einzuschränken; ferner eine vollständige Revision des Zolltarifes, sodann die Zulassung der Besteuerung von Rohmaterialien. Die Emission von 5—20 Bonds, zahlbar in England und Deutschland, zu einem hinreichenden Betrage, um die 6 pro Cent Bonds einzuziehen, die jetzt noch in Europa kursiren, und der dortigen Nachfrage zu genügen, und schließlich die Rehabilitation der Südstaaten. Der Bericht schätzt den Ueberdruck für die mit nächstem Juni endenden 3 Quartale auf 79,000,000 Dollars und den Ueberdruck Ende Juni 1868 auf 85,000,000 Dollars ab.

In einer Versammlung republikanischer Congressmänner traten sehr feindselige Gefühle gegen den Präsidenten Johnson hervor und eine Resolution ging durch die dem Congress empfohlen, Ernennungen aus politischen Gründen von Seiten des Präsidenten zu verwerfen. Mr. Boutwell befürwortete die Ernennung eines Congress-Comites zur Untersuchung, ob die Handlungen des Präsidenten Grund zu einer Anklage geben.

[Im Repräsentantenhaus] brachte Mr. Schenck eine Vorlage ein, die vorschlägt, den nächsten (40.) Congress am 4. März zu versammeln.

[Im Congress] ist eine Vorlage durchgegangen, welche dem Präsidenten in Bezug auf die Theilnehmer an der Empörung das Begnadigungsberecht entzieht. Das Repräsentantenhaus hat die Justizcommission beauftragt, über die Art und Weise, in welcher Proces und Anklage vor dem Senate verhandelt werden, Bericht zu erläutern.

Newyork, 6. Dezember. [Das Repräsentantenhaus] hat drei Comite-Präsidenten des Hauses, die die Politik Johnson's unterstützen, von diesen Stellen entfernt. — Eine republikanische Versammlung hat den Plan aufgenommen, in den Südstaaten Territorial-Regierungen einzuführen.

Newyork, 8. Dezember. [Mexicanisches.] Washingtoner Depeschen zufolge telegraphierte Bigelow, der amerikanische Gesandte in Paris, daß seiner Überzeugung nach Napoleon Mexico räumen und behufs Wiederherstellung der republikanischen Regierungform mit Amerika kooperieren werde. Napoleon sei für eine unbeflügelte Präsidentenwahl in Mexico. General Sedgwick wird wegen der Occupation von Matamoros vor ein Kriegsgericht gestellt. Seward instruierte den General Campbell, von dem Regierungssitz des Präsidenten Juarez aus die Sachlage darzustellen, jedoch nichts mit Maximilian oder den Franzosen abzumachen, was Juarez Verlegenheiten bereiten könnte. Seward erklärt, Amerika wünsche weder Eroberung noch Ankauft mexikanischen Gebietes, sondern bloß die Nichteinmischung des Auslandes.

[Die in Canada ausgesprochenen Todesurtheile] sind bis zum 13. März aufgeschoben.

Provinzial - Zeitung.

•• Breslau, 20. Dez. [Die gestrige Bezirksversammlung in der Nisolaibezirk] wurde von Hrn. Uhlemacher Krämer eröffnet. Nach dem Hr. Dittberner zum Vorsitzenden ernannt worden, bemerkte derselbe, man sei denjenigen Männern, welche die Versammlung berufen haben, zu Danke verpflichtet; denn während die sogenannten Conferativen sich wegen der bevorstehenden Parlamentswahlen schon tüchtig rühren, habe man von Seiten der liberalen Bürgerschaft so gut wie gar nichts gehabt. Der Wahlverein, der künftigen Freitag sich versammeln, repräsentiere doch nur einige hundert Personen. Bei der hohen Wichtigkeit der Parlamentswahlen werde gewiß Jeder mit sich zu Rate gehen wollen, wen sollen wir wählen, wer ist fähig und seiner Vergangenheit wie seinem Charakter nach würdig, daß wir ihn als Parlaments-Deputirten nach Berlin senden?

Hr. Krause erwiderte hierauf, es komme zunächst nicht auf die Personen, sondern auf die Prinzipien an. Ghe man Namen nenne, wolle man sich klar machen, was hoffen wir von dem Parlament. Unsere Partei, meinte Redner, habe bisher so viel wie Nichts gehabt; die Altkonservativen aber seien mit einem Programm in die Öffentlichkeit getreten, das wir in manchen Beziehungen nicht teilen können.

Als nunmehr die Discussion eröffnet war, äußerte sich Hr. Theod. Oelsner dahin: Das gegenwärtige Jahrhundert ist reich an schweren Thaatsachen und großen Ereignissen. Den Freiheitskriegen war Jena, dem diesjährigen Krieg der Warschauer Vertrag und Olmütz vorangegangen. 1813 war der Fürst von dem Volle, 1866 ist das Volk durch den Fürsten mit fortgerufen worden. Redner denkt, wir können den tatsächlichen Fortschritt accipieren und ihm voran oder zur Seite gehen. Er ist ferner der Ansicht, daß wir möglichst einmühlig wählen müssen mit Ausnahme etwa der alleräußersten Fällen rechts und links. Den gestern befürworteten Dr. Freytag wolle er nicht festhalten, er empfiehlt den Präsidenten v. Jordanbeck, welcher die hier mehr als irgendwo zerplatteten liberalen Parteien um sich scharen und vereinigen könnte; nächst diesem aber den Oberbürgermeister Höbrect, unter dem kein Fußgang nach Berlin stattgefunden und der von der gesamten bürgerlichen Bürgerschaft verehrt sei. Perjorative Sympathien und Antipathien möge man aufgeben zum Besten des Vaterlandes, unter diesem Zeichen werde man siegen und dem Parlament die durch den fortwährenden mittel- und kleinstaatlichen Particularismus erschwerte Arbeit wesentlich erleichtern.

Darauf entgegnete Hr. Schei, für das Gesagte sei der Erfolg der Wahlen maßgebend. Für die Arbeiter seien die Wünsche bis auf einen unbefriedigten, das Eins was den Arbeitern gewährt worden, ist das allgemein directe Wahlrecht. Aber ein großer Theil der Bevölkerung steht darüber wie vor einer Schule und müsse erst lernen, davon Gebrauch zu machen. Um förderlichsten

wirke die Demokratie, wenn sie ehrlich und offen auftritt; aber auch sie habe ihre Schattirungen. Die richtige Demokratie werde die allgemeine Menschenrechte des Arbeitertums stets anerennen und zur Geltung bringen. Der Arbeiter interessire sich für die Parlamentswahlen, weil er seine Gleichberechtigung mit den anderen Händen dabei erlangt. Nachdem das Dreiklassen-System aufhört, fühlen sich die Arbeiter und Beamten nicht mehr gedrückt, und die Wahls sind frei, sie werden also den Ansichten der Bevölkerung den wahren Ausdruck verleihen (Bravo). Vorredner habe von Concessionen gesprochen, welche die Parteien einander näher bringen mühten; er halte jede Concession für eine Schwäche (Auf: sehr gut!). Schon das alte Staatsleben habe sich durch Agitation um die gleichen entwidelt. In diesem Sinne wolle er die Abgeordneten Jacoby und Ziegler als Candidaten für das norddeutsche Parlament empfehlen.

Herr Krause schließt sich in Bezug auf Jacoby dem Vorredner an, da er den Compromis für einen Fehler im Standpunkte der Partei und des Patriotismus halte. Nachdem auch Herr Schlesinger die Candidatur der Herren v. Jordanbeck und Höbrect vertheidigt, die der Herren Jacoby und Ziegler belämpft hatte, sprach Herr Höbrect. Derselbe sagte, er sei gleich Herrn Oelsner in der gestrigen Versammlung der Allliberalen gewesen und habe dort das Bedauern darüber vernommen, daß das Wort Parlament seinen Zauber verloren zu haben scheine, daß nicht die erwartete Begeisterung sich funde, wo es sich um die höchsten Interessen der Nation handelt. Auch er bedauerte dies, aber er wußte sich nicht. Man stelle sich die große Ernüchterung vor, welche eingetreten, und man werde die Gleichberechtigung, die Apathie wohl erklären finden. Wenn das Ministerium die geistige Nation aufgerufen hätte mit zu bauen an dem Gebäude, wenn die Regierung gesagt hätte, sie wolle fortbauen an dem Bau von 1848, dann wäre Jubel und Begeisterung durch das Land gegangen. So aber schaffte das Ministerium den norddeutschen Bund, der noch ein unlares Bild gewähre, etwa einen neuen deutschen Bundestag verspreche, nur mit dem Unterschiede, daß nicht mehr Österreich, sondern Preußen an der Spitze steht. Das Parlament ist nicht in dem Sinne gescheit, wie das Volk sich gedacht; das Parlament darf nicht blos für die Fürsten, sondern müsse auch für die deutsche Reichsverfassung und die in derselben garantirten Rechte da sein. Er wünsche daher, daß man so viel wie möglich zur Reichsverfassung zurückkehre. Er wisse, die Verhältnisse haben sich geändert, die Reichsverfassung war für das ganze Volk gegeben, und jetzt sollte Deutschland zerrissen werden. Müsse sich jede Partei auf den Boden der Thatsachen stellen, wenn sie nicht sich selbst aufzugeben wolle, so habe man doch eine dem 1848 intendirten Bundesstaate möglichst ähnliche Einrichtung anzustreben. Wenn man ihn nun fragt, wem er am liebsten in der ganzen deutschen Nation seine Stimme geben würde, da lenne er nur einen Mann und der heile Johann Jacoby (Bravo). Ueber seine Fähigkeit kein Wort, aber über seine politische Stellung könne er nicht schwiegen. Man höre jetzt oft: Erst die Einheit und dann die Freiheit! Auf die Brüde möchte er nicht treten; beide zugleich müssen wir anstreben und so wird es auch kommen. Jacoby habe dies bestimmt im Auge, er gehe fest und graden Schritten darauf los. Wir müssen dafür sorgen, daß auch unsere Seite vertreten wird, gerade an den großen Städten liegt es, dafür zu sorgen, daß solche Sterne im Parlamente nicht fehlen. Wir wollen darin streben, daß die Ideale, die Jacoby im Herzen trägt, verwirklicht werden. (Bravo!)

Herr Oelsner entgegnet, allen Respect vor Jacoby, aber wer neulich gewissermaßen gegen die jüngsten Errungenchaften protestirt habe, der eigne sich jetzt nicht für das Parlament.

Herr Schei erläuterte auf einige Bemerkungen des Vorredners, das Parteiwesen habe Deutschland nicht zerrissen, seit 1848 habe es die erste Stufe der Einigung erlangt und sich immer mehr zu nationalem Selbstgefühl emporgehoben.

Nächstdem erfolgte die Abstimmung, bei welcher die Herren Jacoby und Ziegler die große Majorität erhielten. Da der Vorsitzende indeß die Auskunft gegeben, daß Breslau wahrscheinlich für die Parlamentswahl durch eine Demarcationslinie vom Oder- nach dem Schweidnitzer Thore in zwei Hälften getheilt wird, von denen jede für sich einen Deputirten wählt, so wurde für den Nisolaibezirk Herr Jacoby in Aussicht genommen.

Breslau, den 20. Dezember. [Tagesbericht.]

** [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige Sitzung wurde bald nach 4½ Uhr von dem Vorsteher Kaufmann Stetter mit geschäftlichen Mittheilungen eröffnet, aus denen wir entnehmen: Magistrat benachrichtigt die Versammlung, daß von den neuwählten Stadtverordneten die Kaufleute Flatau und Poser die Annahme der Wahl abgelehnt haben. Indem Magistrat die diesfallsigen Anträge beabsichtigt vorschriftsmäßiger Prüfung gemäß § 74 der Städte-Ordnung überendet, erläutert er die Versammlung, die neuwählten beabsichtigt Einsführung und Verpflichtung für die lezte diesjährige Sitzung einladen zu lassen. Vorsitzender schlägt vor, die Versammlung wolle die Ablehnung der Wahl des Kaufmanns Flatau aus den demselben angeführten Gründen für zulässig erachten, dagegen das Dispensationsgesuch des Kaufmanns Poser nicht genehmigen. Damit erläuterte sich das Collegium einverstanden und der Vorsitzende wird nur den Magistrat erläutern, er möge an Stelle des Kaufmanns Flatau bald die Neuwahl veranlassen.

Nachdem man zur Tagesordnung übergegangen war, genehmigte die Versammlung die Verpflichtung des Strafendüngers und der Schoerde für die Zeit vom 1. October 1866 bis dahin 1867 in der bereits früher erwähnten Weise, die Prolongation des Mietshvertrages um einen Keller im alten Arbeitshaus und den Stadtkeller im 1867/68.

Dennächst entstand eine längere Debatte über die Lieferung von 3 Millionen Klintern, welche für den Bau des neuen Wasserbehälters bestimmt sind. Magistrat hatte die Übertragung der Lieferung an den Ziegelbaumeister Förster zum Preise von 14½ Thlr. pro mille vorgeschlagen und die Bau-Commission befürwortete dies. Nach einem zu dieser Sache eingegangenen Schreiben der Herren Cohn und Friedländer ist es nicht

Koesler 26, Faulhaber 23, Niemann 14, Rogge 5 Stimmen. Bei der nächsten engeren Wahl erhielt Partic. Koesler 40, Partic. Faulhaber 28 Stimmen und ist demnach der Erstere zum Stadtrath erwählt.

Nach einem hierauf gefaßten Beschuß soll Magistrat ersucht werden, dem ausscheidenden Stadtrath Dr. Friedenthal das Prädicat „Stadtältester“ zu verleihen. Damit wurde die Sitzung gegen 7 Uhr geschlossen.

** [Zu den Parlamentswahlen.] Ueber die Art und Weise, in welcher die Wahlen zum norddeutschen Parlament vor sich geben sollen, sind nähere Bestimmungen noch nicht erfolgt. So viel ist im Allgemeinen festgestellt, daß unsere Stadt, wie auch bereits in Nr. 502 dieser Zeitung mitgetheilt, durch eine Demarcationslinie von Nord nach Süd (Hundsfelder Chaussee, Matthiasstr., die lange Oderbrücke, Schuhbrücke, Ritterplatz, Altbücherstr., Hummeli, Schweidnitzerstr., Neue Schweidnitzerstr. bis zur Kleinburger Chaussee) halbiert, zwei Deputierte wählt. Man erwartet demnächst ein Reglement, welches die genauere Eintheilung der Wahlbezirke, den Modus der Abstimmung, die Bildung der Wahlvorschläge u. c. anordnet. Von Seiten des hiesigen Magistrats sind die Wählerlisten bis zur Auslegung während der Reclamationsfrist vorbereitet, und können hiernach die Arbeiten, sobald das Reglement erlassen ist, binnen 8 Tagen beendigt werden.

[Zum Abbruch.] Heute fand auf dem Rathause Termin zum Verkauf des zum Abbruch bestimmten Gymnasiums zu St. Maria-Magdalena statt. Der Leibfahrmann Sempert blieb mit einem Gebote von 1960 Thlr. Meißtender, und durfte dieses Gebot annehmbar sein, da dem Käufer noch andere Kosten zur Last fallen.

§§ [Zubiläum.] Am Montage feierte der hiesige Postbriefträger Würthheim sein 50jähriges Dienstjubiläum. Wer den beschwerlichen Beruf eines Briefträgers kennt, der vom frühen Morgen bis zum späten Abend treppauf treppab seinem Dienste trotz des Wetters ungemach obliegen muß, wird zugeben, daß ein starker und robuster Körper dazu gehört, um ein halbes Sacrum hindurch den Träger dieser anstrengenden Geschäfte zu sein. Ein solches Jubiläum dürfte daher zu den seltensten zählen und würde es daher auch von allen Seiten anerkannt. Von der Postbehörde erhielt der Jubilar eine Gratification von 50 Thaler und die Bestallung als „Oberbriefträger“. Die Kaufmannschaft seines Bezirks verehrte ihm eine goldene Rose mit der Inschrift: zum Andenken an das 13. Revier und 200 Thlr. in Breslauer Stadtobligationen. Von Seiten der Postunterbeamten wurde er an seinem Ehrentage durch eine Deputation beglückwünscht. Der Gefeierte, welcher noch sehr rüstig ist und seinen Dienst mit Pünktlichkeit verfehlt, ist Veteran aus den Freiheitskriegen und bereits im Besitz des Allgemeinen Ehrenzeichens.

+ Von Mährisch-Ostrau traf gestern ein Soldat vom 4. Bataillon 7. Infanterie-Regt. Nr. 44 hier ein, welcher am 12. September, als die Beförderung des 1. Armee-corp aus den Kaiserstaaten stattfand, bei dem in Mährisch-Ostrau stattgefundenen Eisenbahnglück einen Beinbruch erlitten hatte und seither im dortigen städtischen Hospital verpflegt worden war. Drei weniger schwerverletzte Soldaten desselben Bataillons, die ebenfalls dort verblieben mussten, waren schon früher zurückgekehrt. Der wieder vollständig geheilte Soldat trat nach einem halbständigen Aufenthalt mit der Posener Bahn die Weiterreise nach seinem Garnisonsorte in Ostpreußen an.

J. R. [Rechte Oderufer-Bahn.] Die Unterhandlungen, welche bekanntlich zwischen der Verwaltung der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn und den Besitzern der an den Märkischen Bahnhof angrenzenden Grundstücke in der Berliner Straße wegen Terrainabtretung seitens der Letzteren stattgefunden haben, sind sicherem Vernehmen nach jetzt so weit gediehen, daß eine solche wirklich erfolgen wird. Es soll demnach die Errichtung eines Personenverkehrs-Bahnhofs der Rechten Oderufer-Bahn entweder auf dem v. Russischen oder Amende'schen Grundstücke in Aussicht genommen sein, zu welchem ein dem Märkischen Bahnhof parallel laufendes Geleis, welchem später noch ein zweites befügt werden soll, hinführen wird.

=bb= [Vergleichenes.] Heute zeigt der Oberpegel 14' 2", der Unterpegel 10' Wasserhöhe; das Wasser fällt demnach wieder. — Trok des anhaltenden Thauweters trocken die Eistürmer in der alten Oder immer noch dem Einfluß des Oderwassers. Sowohl hat sich unterhalb der Bahnhöfe eine offene Stelle gebildet, doch ist dies alles nicht hinreichend, daß die Hauptströmung jenseits oberhalb dieser Brüche zu suchen ist, wo das Eis das Bett bis ziemlich auf den Grund auszufüllen scheint. Der Berliner Weg dicht an der Uebersahre ist heute wieder vom Wasser frei, dagegen stehen die Wiesen am Strauchwehr vollständig unter Wasser.

Einer unserer eifrigsten Jäger erlegte in der Nähe von Klein-Döls bei Ohlau einen weißen Hasen.

Δ Vorgestern wurde wiederum ein Infanterist als Deserteur eingebroacht. Dieser war bereits stetsbriefflich verfolgt worden, jedoch, obwohl er sich nur in Breslau herumgetrieben habe, nicht erwischt worden. Auf die Frage, wo er während der letzten Zeit logt habe, antwortete er stolz: In Galisch's Hotel. In der That hatte er sein Nachtlager gegen Abend regelmäßig auf dem Heuboden eines Schuppens des Hotels bezogen. Da er seine Stiefeln, um leben zu können, verkaufte, hat er sich während der kalten Tage beide Füße total erfroren. — Gestern wurde im Garnisonlazarett einem Füllscher eine Kugel aus dem Oberschenkel geschnitten, deren Entfernung bisher nicht gelungen war. Der Operateur, der chloroformirt worden war, pha.iasirte während der Operation lebhaft und tödlich in Gedanken unter kräftigen Flüchen mehrere Österreicher. — Der Hund Kanaga aus Honolulu wurde heute vor dem Hause seines Besitzers, dem Hotel de Rome, von den Scharfrichtern ohne Maulkorb eingefangen. Der Besitzer erbot sich sofort, daß gesetzähnliche Auslösse zu entrichten; der begleitende Polizeisefergant gab dies indessen nicht zu. Nach dem bestehenden geleglichen Vorwürfen ist es aber gestattet, Hund sofort auszulösen. Es ist diererhalb, da die Frage für Hundbesitzer nicht ohne Belang ist, eine Beschwerde an das Polizei-Präsidium gerichtet worden. In diesem Falle muß der Besitzer, um seinen übrigen versteuerten Hund auszulösen, erst dem Scharfrichter in Klein-Kletschau eine Visite abstellen.

P. Aus dem Miesengebirge, 19. Dez. [Warmbrunn.] Unterm 25. Oktober theilte ich Ihnen mit (Nr. 504), daß der Herr Graf in Warmbrunn die Erweiterung der Promenade, den Neubau des Curaales und eines Glassalons, sowie die Verlängerung der Colonnade u. s. w. befohlen habe, und daß diese Anlagen und Bauten bis zum Beginn der nächsten Badeseason beendet sein würden. Dies wird nun auch mit den meisten der Fall sein. Nur bezüglich des Curaales ist der ursprüngliche Plan auf Vorßlag des Herrn Cameral-Director von Berger geht, und zwar dahin geändert worden, daß im Laufe dieses Winters nur der Cisseller für Conditerei und Restauration erbaut und gefüllt, der Bau des Curaales selbst jedoch bis Mitte August künftigen Jahres verschoben, dann aber mit allen Kräften so in Angriff genommen werden soll, daß er bis zum Beginn der Saison 1868 vollständig und zur Zufriedenheit aller beendet ist. Herrn Director v. Berger leitete der sehr richtige Grund: der frühe Eintritt des Winters und seine voraussichtliche Strenge könnte den Bau so aufhalten, daß seine Beendigung bis zum Beginn der Hauptaison des künftigen Jahres rein unmöglich sei. Es würde also dann nicht bloss ein Curaal gänzlich fehlen, sondern auch der Bau, insbesondere das auf und an der Promenade befindliche Baumaterial die Gurgalte sehr incommodiren. Besser also, noch einmal der alte, als gar kein Curaal und obendrein eine arge Belästigung, dannaber auch etwas Vollkommenes. Was nun die Verlängerung der Colonnade anbelangt, so wird dieselbe — da nach alten reislichen Erwürdungen des neuen Curaale durchaus auf der Stelle des alten erbaut werden muß — nicht die Ausdehnung erhalten, welche von Bielen gewünscht wird. Eine Führung der Colonnade am neuen Curaal vorbei würde aller Symmetrie höhn sprechen. Die Verlängerung kann also nur bis zum Hause des Juweliers Bergmann erfolgen, wird demnach auch nur 4 Bogen betragen und 4 neue Verlaufsgewölbe (jetzt 13, dann 17) enthalten, immerhin aber dem dringendsten Bedürfnis genügen, zumal die Zahl der Gäste, die nur allein der Brunnenkur wegen Warmbrunn besuchen und die Colonnade zumeist benutzen, sich nicht sonderlich vermehrt. Andererseits ist Warmbrunn — wie Herr von Berger auch in seiner Beziehung sehr richtig bemerkt — kein Brunnen, sondern nur ein Badeort, und der Glaube schwunde immer mehr, daß dem Kranken nur zu helfen sei, wenn sein Körper gleichzeitig von außen und von innen mit allen möglichen Gewässern traktirt werde.

rr. Hermsdorf u. K. 18. Dez. Gegenüber den Mittheilungen, daß die Cholera in der Provinz Schlesien als erloschen zu betrachten sei, dürfte es doch wohl, obgleich keiner der vielen Correspondenten im hiesigen Kreise davon Notiz nimmt, Beachtung verdienen, daß sie hier, nachdem wohl länger als vier Wochen kein Erkrankungsfall daran vorgekommen war, in der Woche nach dem heftigen Sturm (in der Nacht vom 9. zum 10. d. M.) aufs Neue und zwar plötzlich so heftig auftrat, daß fast alle Erkrankungsfälle und zwar in kurzer Zeit mit Tode endigten. Die kräftigsten Männer sind ein Opfer der Seuche geworden. Man wird einzäumen, daß unter solchen Umständen von einer wieder hergestellten vollen Atmosphäre gewiß noch nicht die Rede sein kann; die hier eingetretene Ercheinung wird mindestens zu großer Vorsicht mahnen. Seit ein paar Tagen sind mir neue Erkrankungen nicht bekannt geworden. Das Läuten und die öffentlichen Begräbnisse sind untertagt; von Desinfektionen ist mir nichts zu Ohren gekommen.

□ Beuthen Ds., 18. Dez. [Zur Cholera-Notiz] in der gestrigen Morgennummer der Bresl. Itg. ist zu bemerken, daß 2 Erkrankungen, von denen die eine nur mit Tode endet hat, die einzigen sind, die innerhalb mehrerer Wochen hier vorkamen.

□ Georgenberg, 19. Dez. [Verkehrserweiterung.] Der hiesige Ort, welcher, in einer Sandfläche belegen, schon durch Jahrhunderte hindurch unter Achsen und Knänen der dafselben durchpaßenden Fuhrwerke erreicht und verlassen werden kann, soll aus dieser jammervollen Lage nun mehr befreit werden. Nachdem das bisher mit den Marktsiedeln rangirende Städtchen gegenwärtig eine städtische Verwaltung erhalten hat, wird nun beabsichtigt, auch das äußere Ansehen etwas zu bilden. Zu diesem Bebuse soll voreast von hier aus nach Tarnowitz eine Chaussee ausgebaut werden, welche an dem entgegengesetzten Ende bis zur Wohlisch-Beuthener Chaussee verlängert wird. Die hiesige Commune will sich der Ausführung dieses Baues mit Beihilfe des Kreises und unter Erlangung der diesjährigen Staatsprämie unterziehen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

+ Breslau, 20. Dezbr. [Börse.] Heute war das Geschäft in Amerikanern und österr. Baluts sehr umfangreich; ersteren wurden höher, letztere niedriger gehandelt. Fonds etwas seifer, Bönen ohne Umfaß. Österreich. Creditbanknoten 58% Gl., National-Anleihe 50% Br., 1860er Loos 62% Br., Banknoten 76%—75%—% bei. Oberösterreich. Eisenbahnbilanz Litt. A. und C. 176% Br., reiburger 142% bez., Wilhelmshafen 51% Br., Oppeln-Tarnowitz 74% Gl., Reisse-Brieger —. Warchau-Wiener 61% Br., Amerikaner 76%—% bez. Schles. anfverein 113% Br., Minerba 30% bez. Schles. Rentenbriefe 91%—91% bez. Schles. Landbriefe 87%—87% bez. und Br. Russisch. Papieraed 78%—78% bez.

Breslau, 20. Dezbr. [Amerikaner Producten-Börse-Bericht.] Kleesaat, rothe, ruhig, ordinäre 12—13 Thlr., mittle 13½—14½ Thlr., feine 16—17½ Thlr., hochseine 18½—18¾ Thlr. pr. Et., Kleesaat, weiße, wenig Geschäft, ordinäre 18—20 Thlr., mittle 21—23 Thlr., feine 25 bis 26½ Thlr., hochseine 27—28 Thlr. pr. Et.

Roggen (pr. 2000 Pf.) fest, gel. — Et., pr. Dezember 52% Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 51% Thlr. Gl., Januar-Februar 51—51% Thlr. bezahlt, Februar-März —, April-Mai 49% Thlr. Br., 49% Thlr. Gl.

Weizen (pr. 2000 Pf.) gel. — Et., pr. Dezember 72% Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pf.) gel. — Et., pr. Dezember 48% Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pf.) gel. — Et., pr. Dezember 42% Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pf.) gel. — Scheffel, pr. Dezember 95 Thlr. Br.

Rübbel (pr. 100 Pf.) etwas seifer, gel. 100 Et., loco 11½ Thlr. Br., pr. Dezember 11% Thlr. bezahlt, 11½ Thlr. Br., Dezember-Januar, Januar-Februar und Februar-März 11½ Thlr. Br., März-April —, April-Mai 11½ Thlr. bezahlt, 11% Thlr. Br., Mai-Juni 11½ Thlr. Br.

Spiritus fest, gel. 15,000 Quart, loco 16% Thlr. Br., 16½% Thlr. Gl., pr. Dezember 16 Thlr. Gl., Dezember-Januar 16 Thlr. Gl., Januar-Februar 16 Thlr. bezahlt und Gl., Februar-März —, März-April —, April-Mai 16½ Thlr. Mai-Juni 16% Thlr. Br., Juni-Juli 17 Thlr. Br.

Die Börse-Commission.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Brüssel, 20. Dezember. Ein königliches Decret ernennet auf den Bericht des Kriegsministers eine Commission von 28 Mitgliedern zur Prüfung der Militär-Organisation im Hinblick auf die Landesverteidigung. (Wolffs T. B.)

Paris, 20. Dezember. Der „Moniteur“ bringt den Finanzbericht Foulds. Das Budget von 1866 balancirt, Dank dem Steuermehrertrag von 45 Millionen. Das Berichtigungs-Budget von 1867 ist gleichfalls balancirt, ungeachtet der Rückführung der Truppen aus Mexico, der Überschwemmungen, der Amortisirung von Millionen, weil der Steuermehrertrag auf 90 Millionen veranschlagt ist. Neue Steuern und Anteile sind unndtbig. Für 1868 betragen die ordentlichen Ausgaben 1543, die Einnahmen 1669 Millionen. Der Überschuss wird die Hauptdeckungsquelle des außerordentlichen Budgets, er weist 15 Millionen für die neue Armeebewaffnung auf. Die Kosten für die Reorganisation hier aufzuführen, ist unausführbar. Auf kaiserlichen Befehl wird eine besondere Vorlage bei dem Berichtigungsbudget von 1868 gemacht werden. Aus dem Überschuss von 1868 sind Steuerverminderung und Hilfsquellen für den öffentlichen Unterricht und die öffentlichen Arbeiten zu erhoffen. Auch werden dann Mittel für die Reorganisation gefunden werden, welche noch Vorsorge hervorrufen. Diese werden mit der erlangten Gewissheit schwinden, daß die Reorganisation lediglich in der Notwendigkeit wurzelt, die Kräfte Frankreichs mit seiner europäischen Stellung in Verhältniß zu setzen. Das Land werde darin ein neues Pfand für die Sicherheit des Friedens für die Zukunft finden. (Wolffs T. B.)

London, 20. Dezbr. Der Discont wurde auf 3½ % p. Ct. herabgesetzt. (Wolffs T. B.)

Bukarest, 20. Dezember. Lascar Catargiu, Mitglied der früheren provisorischen Regierung, wurde zum Präsidenten der legislativen Versammlung erwählt. (Wolffs T. B.)

Konstantinopel, 20. Dezbr. Bei Candia wurde ein griechisches Schiff in den Grund gehobt. Der ökumenische Patriarch wurde seiner Funktionen enthoben. (Wolffs T. B.)

Petersburg, 20. Dez. (Offiziell.) Die Journal-Nachrichten über die Unterhandlungen zwischen dem Papste, Konstantinopel und dem Patriarchen Sophronius, betreffend die Union der römischen und griechischen Kirche, sind durchaus grundlos. Der Patriarch demonstriert in der griechischen Zeitung „Byzanthi“ (Konstantinopel) diese Gerüchte. (Wolffs T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Werner Börse vom 20. Dezbr. Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Börsisch-Märkte 154. Breslau-Freiburger 142%. Reisse-Brieger 102. Rosel-Oberberg 50%. Galizier 82%. Wln.-Münden 147. Lombarden 101%. Main-Ludwigshafen 131. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 79. Oberösterreich. Litt. A. 177. Oesterl. Staatsbahn 104. Oppeln-Tarnowitz 75% Gl. Rheinisch 116%. Warchau-Wien 60. Darmstädter Credit 83%. Disconto-Commandit 99%. Minerba 30% Gl. Oesterl. Credit-Ultien 56%. Schles. Bantverein 113%. 5pro. Preuß. Anleihe 103. 4½pro. Preuß. Anl. 98%. 3½pro. Staatschuldcheine 84. Oesterl. National-Anl. 50%. Silber-Anleihe 56%. 1860er Loos 61%. 1864er Loos 38% Gl. Ital. Anleihe 54%. Amerikan. Anleihe 76%. Russ. 1866er Anleihe 85. Russ. Banknoten 78%. Oesterl. Banknoten 76%. Hamburg 2 Monate 150%. London 3 Monate 6. 21%. Wien 2 Monate 75%. Warchau 8 Tage 78%. Paris 2 Monate 80%. Russisch-Polnische Schatzobligationen 61%. Polnische Pfandsbriefe 59%.

Wien, 29. Dezember. [Schluß-Course.] 5% Metalliques 58.— National-Anleihe 66. 90. 1860er Loos 81. 40. 1864er Loos 73. 40. Credit-Aktion 153. 30. Nordbahn 154. 10. Galizier 218. 50. Böhmis. Westbahn 157. 50. Staats-Eisenbahn-Aktion-Cert. 207. 40. Lomb. Eisenbahn 200. 50. London 132. 50. Paris 52. 60. Hamburg 97. 75. Kassenscheine 196. 50. Napoleonsdor 10. 56.

New-York, 19. Dezbr. Wechsel auf London 109%. Gold-Agio 36%. Bonds 107%. Baumwolle 35. Petroleum —. Illinois 118. Erie 73%.

Berlin, 20. Dezbr. Roggen: matt. Dez. 55%, Dez.-Jan. 55%, Jan.-Febr. —, April-Mai 53%. — Rübbel: behauptet. Dez.-Jan. 12%, April-Mai 12%. — Spiritus: besser. Dez. 16%, Jan. 16%, Dez.-Jan. 12%, April-Mai 16%. (M. Kurnit's T. B.)

Stettin, 20. Dezbr. [Teleg. Dev. des Bresl. Handelsbl.] Weizen matter, pro Dez. 83%. Dez.-Jan. 83%. Frühjahr 85%. — Roggen behauptet, pro Dez. 52%. Dez.-Jan. 52%. Frühjahr 53%. — Gerste, Connoisement, pro Frühjahr 45%. — Hafer, pro Frühjahr 27%. — Rübbel höher, pro Dez.-Jan. 11%. April-Mai 12%. — Spiritus höher, pro Dez.-Jan. 15%. Frühjahr 16%.

Inserate.

Einnahme der Hessischen Ludwigs-Eisenbahn pro November 1866 vorbehaltlich definitiver Feststellung.

1) Aus dem Personenverkehr	97,658 Gl.
2) Aus dem Güterverkehr	179,244 Gl.
3) Aus den Extraordinarien	11,98 Gl.

Summa 288,891 Gl.

Im November 1865 wurden eingenommen 270,000 Gl.

Mithin pro 1866 mehr 18,891 Gl.

Von Januar bis November 1866 wurden eingenommen 2,649,608 Gl.

" " " " 1865 2,648,079 Gl.

Mithin pro 1866 mehr 1,529 Gl.

Außerdem auf

Betrifft die

Sparkasse des Breslauer Landkreises.

Mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 9. April d. J. ist das Statut vom 12. October 1865 der für den Landkreis Breslau zu errichtenden Sparkasse genehmigt worden. Das Curatorium der Sparkasse besteht aus dem jetzigen Kreis-Landrathe und 6 von der Kreis-Verlammung gewählten Curatoren. In Gemäßheit der Bestimmung des § 24 des Statuts mache ich hiermit die Namen der von der Kreis-Verlammung für die Jahre 1867, 1868 und 1869 gewählten Curatoren bekannt. Es sind dies die Herren:

General-Landschafts-Representant v. Haugwitz auf Rosenthal; Regierungs-Rath a. D. v. Woyrich auf Pilsnitz;

Bank-Director Fromberg auf Schottwitz;

Commerzien-Rath v. Wallenberg auf Schmolz;

Geheimer Ober-Negierungs-Rath Elwanger aus Kleinburg;

Freiherr v. Richthofen auf Carlowitz.

Breslau, den 17. Dezember 1866.

Der königliche Landrath von Roeder.

Im Anschluß an vorstehende Mittheilung machen wir hiermit bekannt, daß die Sparkasse für den Breslauer Landkreis mit dem 1. Januar 1867 eröffnet werden soll. Das Local der Sparkasse befindet sich an der Kleinkirker-Straße Nr. 44, eine Treppe hoch. Einzahlungen werden jeden Mittwoch und Sonnabend in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr angenommen. Die Sparkassen-Einlagen beginnen mit 10 Sgr. und werden bis 100 Thlr. angenommen. Sie werden mit 3½ p.C. verzinst. Für die Sicherheit der Einlagen nebst Rinsen leistet der Kreis Garantie. Die Sparkasse ist hauptsächlich für die Bewohner des Breslauer Landkreises bestimmt, doch ist es auch anderen Sparern gestattet, die Anstalt zu benützen.

Breslau, den 17. Dezember 1866.

Das Curatorium

der Sparkasse des Breslauer Landkreises.

v. Roeder, Landrath. v. Wallenberg-Pachaly. Fromberg. v. Woyrich.

Freiherr von Richthofen.

[2612]

Namslau, 19. Dezbr. [Entgegnung.] Dem Herrn Baron von Ohlen-Reichen entgegne ich auf seinen Artikel in der heutigen Breslauer Zeitung zur Folgenden: Wenn er das während seines Toates auf das Heer ausgebrochene allgemeine Murren nicht vernommen haben will, so ist das noch lange kein Beweis, daß dieses Murren nicht stattgefunden hätte, und schwächt durchaus nicht meine hiermit wiederholte Behauptung: daß seine Anspielung auf die Gegner der Heeresorganisation, die entschieden in jene Feindseligkeit nicht gehörte, ein allgemeines Murren hervorgerufen hat. Oft ist man für Dinge, die uns nicht gefallen, taub; möglicherweise hat auch sein großer Eifer, mit dem er jederzeit die conservativen Interessen zu vertreten bemüht ist, ihn das allgemeine Murren überhören lassen. Daß ein solches aber in

Die Verlobung meiner Tochter Dorothea mit Herrn Julius Guttmann aus Creuzburg beeindruckt mich Verwandten, Freunden und Bekannten anstatt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzugeben.

Gleiwitz, den 20. Dezember 1866.

Wm. H. Badrian.

Als Verlobte empfehlen sich:

Dorothea Badrian.

Julius Guttmann.

Gleiwitz. Creuzburg.

Verlobungs-Anzeige.

(Verpädet.)

Die Verlobung unserer Tochter Friederike mit dem Kaufmann Wilhelm Schlesinger aus Breslau beeindruckt uns Verwandten und Freunden ergebenst anzugeben.

Nicolai, den 3. Dezember 1866.

L. Olschinski und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Friederike Olschinski.

Wilhelm Schlesinger.

Breslau. Nicolai.

Statt jeder besonderen Meldung.

Nach Gottes unerhörlichen Rathschluß starb nach Jahre langem Leiden unser innigster lieber Gott und Vater, der Königl. appr. Thierarzt Friedrich Deutschländer, im Alter von 53 Jahren. Dies zeigte um sille Theilnahme bittend, Verwandten und Freunden ergebenst an:

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachm. 2 Uhr auf den alten Mauritius-Kirchhof statt.

Heut Nachmittag 3 Uhr verschied nach langem schweren Leiden der Techniker und Königl. Eisenbahn-Zeichner Julius Jäschke. Schmerzestillid widmen diese Anzeige teilnehmenden Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung:

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachm. 2 Uhr auf den alten Mauritius-Kirchhof statt.

Nach langerem Leiden entschloß sanft am 19. d. M. unser Freund und College, der Eisenbahnzeichner Julius Jäschke. Seine Biederkeit und Rechtschaffenheit sichern ihm unterbleibendes Andenken.

Breslau, den 20. Dezember 1866.

Die Beamten

des techn. Bureaus der Oberschl. Eisenb.

Todes-Anzeige.

Heute entriß uns der Tod das lässigföhrende Vorstandsmitglied unseres Vereins den Kaufmann Herrn August Most.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen eine thalträgste Stütze. Sein Gedächtniß wird, sowie in weiteren Kreisen, auch in unserem Vereine stets ein ehrendes bleiben.

Reichenbach i. Schl., am 19. Dezember 1866.

Der Vorstand des Gewerbe-rc.

Vereins "Museum".

J. A. Bartsch.

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Meldung.

Gestern Abend gegen 6 Uhr verschied nach langen schweren Leiden mein inniggeliebtes herzensgutes braves Weib, Marie, verw. gew. Ritter, geb. Über. — Verwandten und Freunden diese traurige Anzeige mit der Bitte um sille Theilnahme.

Breslau, den 20. Dezember 1866.

Wachke, Post-Expedient.

Todes-Anzeige.

Am 14. d. M. entschloß sanft nach mühevoll Leben, in einem Alter von 76 Jahren, der Thierarzt Paul Schulze. Dies Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung.

Ober-Glogau, den 19. Dezember 1866.

Die Hinterbliebenen.

Das gestern Abend 8% Uhr in Folge Geburtsnähmung erfolgte Ableben unseres lieben Sohnes und Bruders, des Kaufmanns Herrn August Most, zeigen wir, um sille Theilnahme bittend, liebesträblich an.

Reichenbach i. Schl., den 20. Obr. 1866.

Die Hinterbliebenen.

Zodes-Anzeige.

Am 14. d. M. entschloß sanft nach mühevoll Leben, in einem Alter von 76 Jahren, der Thierarzt Paul Schulze. Dies Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung.

Ober-Glogau, den 19. Dezember 1866.

Die Hinterbliebenen.

der That laut geworden, hat er später selbst zugegeben und sich damit entschuldigt, daß er auf die Rede nicht vorbereitet war und ihm im Redeflaß die betreffenden Worte wider Willen entglüpft seien.

Daß ferner seine politischen Freunde sich an dem Murren betheiligt, wird ihm Herr Rector W. von hier, den er doch gewiß zu seinen intimsten politischen Freunden zählt und der mir beim Zeitmale gegenüber saß, bezeugen, da er unter Anderen selbst in dasselbe eingestimmt hat.

Wenn aber endlich der Herr Baron von Ohlen glaubt, daß seine Person für mich ein Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit sei, so bedauere ich, ihm das Gegentheil versichern zu müssen. Wenn ich seiner bin und wieder gedacht, so hat nur sein übertriebener Eifer für Förderung des Conservatismus mir hierzu Veranlassung gegeben.

[5417] Emil Spiller.

Nach Neujahr beabsichtige ich eine Reihe von Vorträgen über

die Geschichte Deutschlands seit 1815

Vinstag von 5 bis 6 Uhr im Muskaal der Universität zu halten, und

Vinstag den 8. Januar zu beginnen. Eintrittskarten à 2 Thaler sind

in der Hirt'schen Buchhandlung, Ring 47, den heute ab zu haben.

21. Dezbr.

Professor Dr. Roepell.

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehlen wir unser neu assortiertes Lager von

Leinwand und Tischzeug,

Bücher, Insets und Dräilich.

Fertige Wäsche für Herren und Damen.

Gesundheits-Jacken und Unter-Beinkleider

in Wolle, Vigoine, Baumwolle und Seide.

Gesundheits- und Rocklanelle, eoul. und weiss,

Seelenwärmern, Gamaschen, Leibbinden,

Bukting-Handschuhen, Shawltüchern,

Shawls, Schlippen und Cravatten,

Socken u. Strümpfen für Herren, Damen u. Kinder,

Corsets und Trinolinen,

Schrüzen und Tücher in schönster Auswahl.

[4698]

Albert Adam & Co.,

Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1,

Schweidnitzer-Stadtgraben-Ecke.

Zahnarzt Dr. Block aus Berlin

ist jetzt für kurze Zeit zu consu'tiren

am Tauenzenplatz Nr. 13.

Landwirthschafts-Beamte,

ältere unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schief. Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten hier, Tauenzenstr. 56b, 2. Et. (Rendant Glödner). [3180]

Große Auswahl
von Weihnachts-Geschenken,
elegante Gegenstände und

Rinderspielwaren

[5315] aller Art, besonders Leibern, Puppen u. s. w.
Die Perm. Industrie-Ausstellung, Ring Nr. 16, erste Etage.
Preise sehr billig. Eintritt unentgeltlich.

Das Louis Heilborn'sche Haupt-Depot
Ohlauerstr. 63

empfiebt zu dem Feste sein reich assortiertes Lager in echten

Arac de Batavia, in Original-Flaschen 12, 20 u. 25 Sgr.,

Arac de Goa, in Original-Flaschen 10—17½ Sar.,

Jamaica-Rum, in Original-Flaschen 10, 15, 25 Sgr. u. 1 Thlr.,

Cognac, echt französischer, in Original-Fl. 12½ Sgr. bis 1¼ Thlr.,

ausländische Crèmes, in eleganter Verpackung, ½ Fl. 10 Sgr., ¼ Fl.

17½ Sar.,

feinste Liqueure, Original-Flasche von 5 bis 10 Sar.,

Punsch- von Burgunder, Madeira, Ananas, Victoria, Xerry, Thee,

Syrup { Arac u. Rum in diverser eleganter Verpackung, à 8, 10,

12½, 15 Sgr. bis 1½ Thlr.,

Gluhwein, Original-Flaschen 5, 8, 12½ u. 17½ Sgr.,

Champagner, feinte Matzen, von 1 bis 1½ Thlr.,

Rhein- und Rothwein zu den billigsten Preisen.

In demselben Geschäft befindet sich die Niederlage von

Edelbier u. Fenchelhonig-Extract.

Louis Heilborn'sche Pulmonal-Chocolade
(Chocolade-Cantannance),

das Paket 5, 7½ und 15 Sgr., echt zu beziehen durch

das Heilborn'sche Haupt-Depot, Ohlauerstr. 63.

Bekanntmachung. [2006]

Zum notwendigen Verkaufe des hier an der Grünstraße Nr. 26 und dem Platz zwischen der Flurstraße und der ehemaligen Strelener Chaussee belegenen, auf 17,573 Thlr. 25 Sgr. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 26. April 1867, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Auffessor v. Flansz,

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenchein können im Büro

XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht erledichten Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 15. September 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. Zum notwendigen Verkaufe des hier an der Klosterstraße und der Verbindungstraße gelegenen, im Hypothekenbuch des Ohlauer-Vorstadt, Band 8, Fol. 209 verzeichneten, dem Raumann Heinrich Blasche gehörigen, auf

[2804] Bekanntmachung.

In dem Concuse über das Vermögen des Kaufmanns und Agenten Nathan Brann ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 19. Januar 1867 einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrede bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 22. September 1866 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf den 31. Januar 1867, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius, Stadt-Gerichts-Rath Blötsch, im Ternius-Zimmer Nr. 47, im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Zimmer werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prüfung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu dem Alten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechts-Anwälte Dr. Gad, Freund, die Justizräthe Simon, Hörtz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 15. Dezember 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2803] Bekanntmachung.

In dem Concuse über das Vermögen des Kaufmanns Paul Ergmann zu Breslau ist zur Verhandlung und Bezeichnung über einen Accord ein Termintag

auf den 18. Januar 1867, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissarius im Zimmer Nr. 47 des 2. Stocks

anberaumt worden. Die Beteiligten werden hier von mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absenderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Teilnahme an der Beschlussfassung über den Accord berechtigt.

Breslau, den 14. Dezember 1866.

Königl. Stadt-Gericht.

Commissar des Concurses: Sommer.

[2802] Bekanntmachung.

Zu dem Concuse über den Nachlaß des Kaufmanns Hugo Puschke hierselbst hat die Handlung Albert Adam u. Co. hier eine Forderung von 66 Thlr. nachträglich ange meldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf den 8. Januar 1867, Vorm. 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissarius, im Beratungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 13. Dezember 1866.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Commissar des Concurses: Fürst.

[2801] Bekanntmachung.

Auf dem Grundstück Kleine Großeengasse Nr. 6 hier sind auf Grund der Schulde und Pfandsverschreibung vom 2. April 1842 für den Kaufmann Georg August Friedrich Korn 600 Thlr. Darlehn nebst 5 pct. Zinsen vom 1. April 1842 rubr. III. Nr. 8 vol. XI. fol. 246 des Hypothekenbuchs der Stadt Breslau eingetragen.

Dieses Capital ist durch notarielle Cessation vom 11. Januar 1845 an die Chefrau des Schlossermeister Urban, Caroline, geb. Feder, übergegangen, aber nach dem am 22. November 1859 erfolgten Tod der Lechter seines des Curators ihrer Kinder und Miterben Heinrich Karlowsky in der oberbürgerlich genehmigten gerichtlichen Verhandlung vom 10. September 1860 als Eigentum des Schlossermeisters Urban anerkannt und an denselben credit worden.

Das hierüber lautende Hypothekeninstrument ist verloren gegangen und soll die Löschung dieser Post im hypothekenbuch veranlaßt werden.

Es werden demnach alle Diejenigen, welche an die bezeichnete Post Eigentumsansprüche erheben wollen, aufgefordert, diese bei uns sofort, spätestens aber in dem

auf den 22. Januar 1867, Vorm. 11 Uhr,

vor dem Stadtrichter Tiege

im Beratungszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt, Termine anzumelden, widrigfalls sie mit ihren Ansprüchen auf diese Post ausgeschlossen und die Löschung derselben im Hypothekenbuch veranlaßt werden wird.

Breslau, den 22. September 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2800] Bekanntmachung.

Für das Geschäftsjahr 1867 sind zur Aufnahme der im Artikel 18 des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches vorgeschriebenen Bekanntmachungen für den Beifall des unterzeichneten Kreisgerichts bestimmt worden:

1. die Schlesische Zeitung,

2. die Breslauer Zeitung,

3. die Berliner Börsenzeitung,

4. der Stadtanzeiger.

Die Bearbeitung der auf die Führung des Handels-Registers sich beziehenden Geschäfte ist, dem Kreisrichter Urban unter Mitwirkung des Bureau-Assistenten Göttert, als Secretaries, übertragen. Die Entgegennahme der zur Eintragung in das Handels-Register bestimmten Anmeldungen und Bezeichnungen der Firmen und Unterschriften kann an jedem Donnerstag Vormittags während der Dienststunden in dem Audienz-Zimmer Nr. 4 des bessigen Gerichtsgebäudes vor dem bezeichneten Richter erfolgen.

Treisburg, den 11. Dezember 1867.

Königl. Kreis-Gericht.

[2699] Edictalladung.

Der Bierdehändler S. Freund zu Breslau hat wider den Kaufmann A. Brinzer, früher zu Ratibor, aus einem vom Kläger gezeugten angeblich vom Brinzer acceptirten Wechsel d. d. Ratibor, den 9. Dezember 1863, über 250 Thlr. auf Zahlung dieser Summe nebst 6 Prozent Zinsen seit dem Fälligkeitstage, dem 9. März 1864, Wechselslage erhoben.

Da der gegenwärtige Aufenthaltsort des Verlagern nicht bekannt ist, so wird derselbe hierdurch öffentlich vorgeladen, in dem zur Beantwortung der Klage und zur weiteren mündlichen Verhandlung auf den

26. März 1867, Vorm. 9 Uhr, vor unserer Proceß-Deputation im bessigen Audienzzimmer anberaumten Termine zu erscheinen, widrigfalls die in der Klage angeführten Thatsachen werden für gezeigten erachtet werden.

Ratibor, den 9. Dezember 1866.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2605] Bekanntmachung.

Die unter Nr. 32 unseres Registers eingetragene Firma des Apothekers Adolf Musenberg in Stadt Habelschwerdt "A. Musenberg" ist in "C. Weese" verändert. Zugleich ist unter der neuen Nummer 115 unseres Registers die Firma "C. Weese" zu Stadt Habelschwerdt und als deren Inhaber der Apotheker Karl Weese aus Ober-Schweideldorf, Kreis Görlitz, eingetragen.

Habelschwerdt, den 4. Dezember 1866.

Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[2607] Bekanntmachung.

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 220 eingetragene Firma: Nathan Wurm zu Charlottenhof hat eine Zweigniederlassung zu Süd-Lagiewnik errichtet. Eingetragen zu folge Verfügung vom 15. Dezember 1866 am heutigen Tage.

Beuthen O.S., den 16. Dezember 1866.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2608] Bekanntmachung.

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 506 eingetragene Firma J. Baginski zu Klein-Zabrze ist erloschen und zu folge Verfügung vom 15. Dezember 1866 heute im Register gelöscht worden.

Beuthen O.S., den 16. Dezember 1866.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2609] Bekanntmachung.

Die in unserem Firmen-Register sub Nr. 560 eingetragene Firma H. Wolff zu Zabrze-Poremba ist erloschen und zu folge Verfügung vom 15. Dezember 1866 heute im Register gelöscht worden.

Beuthen O.S., den 16. Dezember 1866.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2610] Bekanntmachung.

Die in unserem Firmen-Register sub Nr. 616 eingetragene Firma Eduard Steinig zu Nieder-Heydt ist erloschen und zu folge Verfügung vom 15. Dezember 1866 heute im Register gelöscht worden.

Beuthen O.S., den 16. Dezember 1866.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2611] Bekanntmachung.

Im unser Firmen-Register ist unter Nr. 690 die Firma: Theodor Sarganek zu Ober-Lagiewnik und als deren Inhaber der Kaufmann Theodor Sarganek daselbst zu folge Verfügung vom 15. Dezember 1866 heute im Register eingetragen worden.

Beuthen O.S., den 16. Dezember 1866.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2519] Bekanntmachung.

Der Posten eines Amts- und Kassen dieners mit einem Jahresgehalte von 150 Thlr. und freier Wohnung ist zu besetzen und können sich versorgungsberechtigte Militär-Invaliden innerhalb 14 Tagen bei uns melden.

Die Anstellung erfolgt auf Lebenszeit mit einjähriger Probezeit.

Ob die Bewerber im Stande sind, auf Erfordern eine Caution von 50 bis 100 Thlr. zu leisten, wollen dieselben bei der Bewerbung anzeigen.

Freiburg i. Sch., den 18. Dezember 1866.

Der Magistrat.

Schießhaus-Berpachtung.

Wir beabsichtigen unser Schießhaus nebst Restaurierung vom 1. Juli 1867 ab auf 3 hintereinander folgende Jahre meistbietend zu verpachten. Termin ist auf

Freitag, den 28. d. M.

Nachmittags 3 Uhr,

im Schießhaus anberaumt und werden

Pachtstücke hierdurch eingeladen.

Schweidnitz, den 15. Dezember 1866.

Der Vorstand der Schützengilde.

Billigste Weihnachts-Bücher!

Erste Bibliothek f. Kinder v. 3—9 Jahren: 8 Bilderbücher mit Text u. sein color. Bildern; Ladenpr. 3½ Thlr. zu ermäß. Preise von 1 Thlr. (Brief vom 10. Novbr.)

Zweite Bibliothek f. d. Jugend von 10 bis 15 Jahren: 11 wertvolle Jugend-schriften und 1 Gesellschaftsspiel; Ladenpr. 10 Thlr., nur 2 Thlr. (Brief vom 11. Novbr.)

Inhalt gediegen! Ausstattung elegant!

Eemplare tadellos, eingeb. ob. cartonirt.

Beide Sammlungen enthalten nur solche Bücher, die in unseren früheren Collectionen noch nicht enthalten waren.

Brockhaus'sches Conversations-Lexicon f. d. Handgebrauch, 4 starke Bde. Gr. 8.

Vollständig! A bis Z. 1854—56. Geh. (statt 6 Thlr.) nur 2 Thlr. (Brief vom 10. Novbr.)

Dasselbe eingeb. 3 Thlr. (Brief vom 14. Novbr.)

Nur direkte Bestellungen werden ausgeführt.

Briefe und Gelder frank!

(Bei Bestellung pr. Post-Anweisung sind die betreffenden, hinter jedem Titel oben angegebenen Daten, sowie genaue Adresse des Einsenders auszufüllen.)

[5372] Schletter'sche Buchhandlung

(G. Stutsch)

in Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 16—18.

Juwelen, Perlen, Gold und Silber werden gefucht und der höchste Werth baar bezahlt bei Gebr. Castner, Niemerzeile 1.

Treisburg, den 11. Dezember 1867.

Königl. Kreis-Gericht.

Weihnachts-Anzeige.

Für die Weihnachtszeit empfehle ich mein

Lager literarischer Festgeschenke
für die Jugend und für Erwachsene

zur geneigten Beachtung; dasselbe enthält in reicher Auswahl:

Bilderbücher mit und ohne Text.

Unzerreihsbare Bilderbücher auf Leinwand.

Lebendige Bilderbücher mit beweglichen Figuren.

Münchener Bilderbogen, schwarz und colorirt.

Kinder- und Jugendschriften für jedes Alter zu den verschiedensten Preisen.

Spiele und Gedichtsammlungen für Kinder und Erwachsene.

Deutsche und ausländische Clas-siker in eleganten Einbänden.

Sendungen zur Auswahl, sowohl hier wie nach auswärts, stehen stets gern zu Dienst.

Alle von anderen Buchhandlungen in den Zeitungen oder besonderen Katalogen angekündigten Bücher sind zu denselben Preisen auch bei mir zu haben.

[4893]

E. Morgenstern,
(fr. Aug. Schulz & Co.),

Buch- und Kunsthändlung,
in Breslau, Ohlauerstrasse Nr. 15.

Winter-Saison

Bad Homburg vor der Höhe.

Die Winter-Saison von Homburg bietet den Fremden alle Annehmlichkeiten und Verstreunungen größerer Städte.

Das großartige Conversationshaus bleibt das ganze Jahr hindurch geöffnet; dasselbe enthält einen großen Ball- und Concertsaal, einen Speise-Salon, Kaffee- und Rauchzimmer, mehrere geschmackvoll ausgestattete Conversations- und Spielsäle. Das große Lesecabinet ist dem Publikum unentgeltlich geöffnet und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen und holländischen politischen und belletrist

Magasin de Paris
Desfossé Succr. d'Alexandre,
 Ohlauerstraße Nr. 74,
Gänzlicher Ausverkauf
 wegen Aufgabe des Geschäfts bedeutend unter dem
 Kostenpreise

von allen Artikeln, Galanterien, Bijouterien, Parfümerien, Hüten, Handschuhen, Gravatten, Pantoffeln, Stöcken, Reise-Necessaires, Luxus- u. Toiletten-Gegenständen in allen Genres. [5425]

Ring 51. F. W. Bonnütter, Ring 51.

empfiehlt bei anerkannt guter Ware zu billigsten Preisen: Schlittschuhe in den neuesten Modellen, Schlättengläute, Taselmesser und Gabeln, Taschen- und Federmeister, Damenscheere, Terzerole, Taschins, Revolver, seine Nadelstifte, seine Reisszeuge, Tablets, Kugeladern, Kostümzettel, elegante Photographic-Albums etc. [5367]

Zäh habe meine Weihnachts-Ausstellung in Bezug auf Sortiment und Qualität meiner Lederwaren, Albums u. c. und aller für den Schulbedarf nötigen Artikel auf das Beste ausgestattet und bitte meine geehrten Göner und Freunde, mich mit ihrem Besuch zu beehren. [5148]

Hugo Puder,
 Papierhandlung, Ring 52, Naschmarktsseite.

China und Japan.

Mein Lager direct bezogener chinesischer und japanischer Kunst-Industrie-Artikel, als Arbeitslöcher, Arbeitskästen, Ascheschälchen, Ballonlaternen, Binsenmatten, Cigarrenbecher, Cigarrendosen, Taschen, Hängematten, Handschuhkästen, seidene und gräulichne Taschentücher, kleine seidene Charls, Tablets, Taschen, Theekästen, Tische, Vasen u. c. u. durch neue Sendungen wieder reichlichst versehen und empfiehlt ich dasselbe dem hochgeehrten Publikum bei Weihnachtsfeiern zu geneigten Verpflichtigungen. [5352]

A. Kadoch, Junferstraße 1, am Blücherplatz,
 chinesische Thee-Handlung en gros & en détail. [5352]

Zu Weihnachtsgeschenken

empfiehlt sein großes Lager von Schreibmappen mit und ohne Einrichtung von 2½ Sgr., Damentaschen von 4 Sgr. an, Schultaschen von 12 Sgr. an, Courier- und Eisenbahntaschen von 25 Sgr. an, Portemonnaies von 1 Sgr. an, Photographic-Albums, Cigarren-Etuis, Neisencessaires, Neisekrüppen und Neisetaschen, Garderoben-, Schlüssel- und Handtuchhaltern, Feine Holzgalanteriewaren zu Stickereien, Lackwaren als Flaschen und Gläser, Brotkörbe, Vogelbauer, Thee-, Zucker-, Kaffee-, Wachsstock- u. Sparbüchsen, Eimer, Kannen, Tassenwannen, Wasserschöpfen, Tablets in Neusilber, Messing und lackierte von Blech, Bezeliuslampen mit Kessel.

Wiener Extraktionsmaschinen

von Messing und Neusilber mit Porzellan und Holzgarnituren, Umsturzmaschinen in Messing und Weißblech, Legroine-Taschen-Feuerzeug, Lampen, Leuchter, Tisch- und Taschenmesser, Löffel, Suppenkellen u. c. [5362]

Leopold Liebrecht,
 5. Schmiedebrücke Nr. 5.

nahe am Ringe.

J. Neumann's Cigarren-Niederlage aus Berlin,
 Ohlauerstraße Nr. 10/11, im weißen Adler,

empfiehlt ihre ganz vorzüglichen Cigarren-Fabrikate, die besten echten Marken und seine Hamburger und Bremer Cigarren. — Ferner echte Meerschaumpippen, Pfeifen und Rauchrequisiten aller Gattungen; überhaupt das Allerneuste zu den äußerst billigsten Preisen unter Garantie der Echtheit. [5431]

Jeder Besuch wird genügen und macht die Firma zu diesem Beweise auf ihre reich dekorirten Schaufenster das gehörte Publikum zur gefälligen Ansicht mit Preisbemerkungen für jeden einzelnen Artikel ergebenst aufmerksam.

J. Neumann's Cigarren-Niederlage aus Berlin,
 Ohlauerstraße 10/11, im weißen Adler.

Wein-Verkauf.
 Für auswärtige Rechnung verkauft eine Partie sehr empfehlenswerthen Rheinwein in Flaschen, à 11 und 14 Sgr. incl. Glas. Philipp Zipp, Neue Taschenstraße Nr. 23. [6887]

Zum bevorstehenden Weihnachts-Feste
 empfiehlt mein Cigarren- und Tabak-Lager in größter Auswahl Schweidnitzerstraße Nr. 37 im Merschiff und Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 2 b. zur geneigten Beachtung. Adolph Kemmler.

Packungen der Cigarren sind in eleganten Klappkisten schon zu 25 bis 50 Stück zu haben. [6602]

Caviar-Anzeige.

Heute gelangte ich endlich in den Besitz der unbegreiflicherweise mehrere Tage über die übliche Transportzeit ausgebliebene Abladung austrach. Caviar und führe heute die ange- sammelten Ordres aus. Breslau, den 20. Dezember 1866. [5419]

Carl Joseph Bourgarde,
 Hostellerie Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig und Lüneburg.

Nur noch wenige Tage!
 II. König "Geld-Lotterie" Siebung 9. Januar, mit 125,000 Thlr. Geldgewinnen: Hauptgewinn 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000 Thlr. Kleinere Gew. von 500 abwärts bis 20 Thlr. — Ein ganzes Los 1 Thlr.
 II. König Wilhelm "Geld-Lotterie." Siebung, nahe bevorst. mit ca. 95,000 Thlr. Geldgew. à 15000, 5000, 3000, 2000, 1000, 500 abwärts bis 5 Thlr. Ein ganzes L. 2 Thlr. ein halbes Thlr. Zu beziehen durch Schlesinger's Lotteriautur in Breslau, Nina 4.

für den Weihnachtsbedarf.

R. Hausfelder's Parfümerie-Fabrik und Handlung, Schweidnitzer-Straße 28.

Cartonagen (Parfüm-Rästchen), neu, elegant und reichhaltig gefüllt, von 2½ Sgr. bis 10 Thlr.

Flaschenhalter in Leder und Pappe mit einer bis 4 fl. feinsten Odeur.

Flaschenkörbchen in Metall und Pappe und Korbgesteck mit 2 bis 6 fl. Odeur, von 10 Sgr. an.

Elegante Cartons, rund, mit 5 bis 15 fl. feinstem Odeur, von 22½ Sgr. an.

Weintranen in Körbchen mit Odeur gefüllt, von 12½ Sgr. an.

Seifen-Früchte in allen Arten.

Reizende Nippssachen in Pappe, Leder, Holz u. c. für den Christbaum, zu Verlosungen und Cotillon-Geschenken noch vorzüglich eignend.

Wachsnippsachen und Wachsstäcke.

1 Carton, enthaltend 2 St. keine de Cologne, à 12½ Sgr.

1 Carton keine Seifen, 8 verschiedene Sorten nach Wahl des Käufers, 12½ Sgr.

1 Carton 3 oder 6 Stück seinstre Toilette-Seife, enth.: Gold-Crème, Veilchen, Esbouquet, Rosen-Seife u. s. w., à Carton 20 Sgr., resp. 1 Thlr. 10 Sgr.

1 Carton, seinstre Toilett.-Seife, à 12½ Sgr., resp. 25 Sgr.

Seimste Eau de Cologne, echte, in Kisten und einzelnen Flaschen, à Kiste von 12 fl. 27½ Sgr. bis 5 Thlr.

Eau de Cologne in Korbgesteck, in großen Flaschen von 15 Sgr. an.

Eau de Prusse, ein ausgefeinnes Odeur, ähnlich dem Eau de Cologne, à fl. 5 und 10 Sgr.

Odeur in den neuesten beliebtesten Gerüchen in einzelnen und Kristallflaschen.

Französische Pomaden u. Haaröle, neueste Sendung u. größte Auswahl.

Räuchermittel u. Räucherlampen, leicht in eleganten Formen.

Poudre de Riz in eleganten Boxen, von 7½ Sgr. an.

Christbaumlichter, à Pfd. 15 Sgr., 32 u. 50 St. per Pfd.

Christbaumlichthalter, per Pfd. 5 Sgr.

Stearin- und Paraffin-Lichter, weiß u. farbig, zu soliden Preisen.

R. Hausfelder, Schweidnitzerstraße 28, dem Theater schrägüber.

Weihnachts-Geschenke.

Da die wohlhabende Väter-Zunft den sehr zeitgemäßen und nur zu lobenden Geschäft gefaßt hat, alle Festgedenke aufzuheben, wäre es wohl an der Zeit, daß die Specereiwarenhändler das für sie mit so mündlich vielen Unannehmlichkeiten verbundene Geschenke ebenfalls aufzubauen, da es für die einzelnen Empfänger ohnejes von einem großen Werth ist, für die Geber aber eine sehr bedeutende Ausgabe verursacht, die bei den sehr gebrüderten Detailpreisen um so empfindlicher ist. [6906]

G. Tieze, Ohlauerstr. 84, Eingang Schuhbrücke, vis-à-vis der Spindler'schen Färberei, empfiehlt Portemonnaies, Cigarren, Damen- und Schultaschen, Reise- u. Jagd-Artikel. Um mit meinen großen Lager zu idumen, finde die Preise bedeutend herabgesetzt. [6911]

Holtei's Schlesische Gedichte. Pracht-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

[5023]

Karl von Holtei's

Schlesische Gedichte.

Neunte Auflage.

Mit einem Glossar Bildern nach Zeichnungen von Karl Weinhold.

August von Heiden.

Ge. 8. 29½ Bog. In engl. Leinwand mit vergoldeter Rücken- und Deckelpressung höchst elegant gebunden. Preis: 3½ Thlr.

Diese mit 164 von Aug. Gaber in Dresden künstlerisch ausgeführten Illustrationen geschmückte Pracht-Ausgabe eignet sich als willkommene Festgabe nicht nur für die zahlreichen Freunde des Dichters in der Heimat, sondern auch ganz besonders als sinniges Geschenk für die in der Ferne weilenden Schlesiern.

Der Dichter spricht sich über die Illustrationen wie folgt aus: „Was Herr August von Heyden an den Schlesischen Gedichten als Künstler, als Zeichner gehabt, darüber steht mir, dem Laien, kein Urteil zu. Was er jedoch — er, der Sohn des Dichters — als mitschaffender Dichter hineingelegt und herausgefunden, versteht' ich zu würdigen, weiß es zu schätzen. Und besäß' ich Anlagen zur Eitelkeit, könnte' ich mir wohl etwas einbilben daraus, daß meine Verse ihn anzuregen vermöchten. Aber ich will lieber annehmen, es sei der heimathliche Klang gewesen, der ihm zum Herzen ging, die Liebe zum Vaterlandchen, die seinem Griffel geführt.“

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Gedichte von Emil Rittershaus.

Vorrätig in allen Buchhandlungen:

Zweite stark vermehrte Auflage.

Min.-Format. 34½ Bog. In höchst eleg. Mosaiq-Einbande mit Goldschnitt.

Preis 2 Thaler.

Warner Patriotismus, glühende Begeisterung für alles Schöne und Große, und ein tiefes Mitgefühl für das Wohl und Wehe seiner Mitmenschen kennzeichnen diese Ergüsse eines wahren Dichters. [3173]

Zur Familienfeste.

In allen Buchhandlungen zu haben:

Der Rathgeber bei Festlichkeiten. Ein Noth- und Hilfsbüchlein für namenlich für die Jugend und ihre Erzieher. Inhaltend: 69 Geburtstage, 10 Polterabende, 4 Hochzeits-, 32 Jubelfeste, 34 Neujahrs- und 35 Weihnachts-Gedichte, 19 Stammbuchsverse, 2 Gesellschafts-Lieder, 6 Prologen und 2 Epilogen. Verfaßt von Philippine Simmholz, Lehrerin an der städtischen höheren Läuter- und Bürgerschule in Breslau. Zweite vermehrte Auflage. 8. 13½ Bogen. Eleg. brosch. Preis 10 Sgr.

Neueste Festgedichte für Kinder in deutscher, französischer, englischer, italienischer und spanischer Sprache, von H. von Petit. Zweite verbesserte Auflage. Nebst einem Anhange: Polterabend-Gedichte für Erwachsene. Miniatur-Format. Elegant broschirt. Preis 12 Sgr. [3096]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Wohlfahrs-Kochbuch.

Die Köchin aus eigener Erfahrung oder:

allgemeines Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen,

[3174] von

Caroline Baumann.

Fünfte Auflage.

8. 14 Bogen. Elegant in illust. Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung gebunden.

Preis nur 15 Sgr.

Diese neue, von einer erfahrenen Haushfrau durchgesetzte, vielfach verbesserte und vermehrte Ausgabe wird auch durch ihre äußere ansprechende Ausstattung jedem Mädchen, jeder jungen Haushfrau eine willkommene Gabe sein.

Großes Lager fertiger Pelzwaren für Herren und Damen.

Bestellungen und Reparaturen prompt und zu den billigsten Preisen.

Jacob Moll, Albrechtsstraße Nr. 18, neben der königl. Bank.

Ring Nr. 19. Pelzwaren-Ausverkauf. Ring Nr. 19.

Wegen beschlossener gänzlicher Auflösung meines Geschäfts bietet sich Gelegenheit zu billigem Kauf guter und dauerhaft gearbeiteter Pelz-Gegenstände aller Art. [4719]

Andreas Lomer, Breslau.

Karpfen.

ett und reinschmeidend, in allen Sorten und Größen, süße Ale, sowie andere fische offeriert:

Die Fischwaaren-Handlung von Gustav Roesner, an der Universität.

Auswärtige Aufträge werden stets prompt ausgeführt. D. D.

Echte Gothaer Cervelatwurst

in der früher gehabten Güte empfingen die erste Wintersendung.

[6899] Gebrüder Heck,

Italiener Waaren- und Wiener Vorkost-Handlung, Ohlauerstraße Nr. 34.

Bestes ungarisches Schweinesett und gute Backbutter,

im Ganzen und ausgestochen, billigst bei

S. H. Joachimssohn, Carlsstraße Nr. 28. [5432]

Lotterie-Anzeige.

Bur 1. Klasse der von königl. preuß. Regierung genehmigten 139. Osnabrücker Lotterie halte ich noch Lose: [5418]

ganze halbe
3 Thlr. 7 Sgr. 5 Pf. 1 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf.
Auch halte ich noch Lose zur 3. Klasse der
Hannoverschen Lotterie:
ganze halbe
19 Thlr. 9 Thlr. 15 Sgr.
viertel
4 Thlr. 22 Sgr. 5 Pf.
bestens empfohlen.
Hannover.

L. Isenberg,
Haupt-Collecteur.

**Größtes Lager
Puppen,
wollene Fantasy-Artikel,
am allerbilligsten:**
J. & L. Richter,
Ring, grüne Röhre Seite 35.

15,000 Thlr.

werden zur 1. Hypothek von einem pünktlichen Zinsenzahler auf ein größeres Gut im Nimpfischer Kreise, dasselbe im Werthe von über 45,000 Thlr., geführt. Gefällige Öfferten erbitte unter G. N. 45 poste restante franco Strehlen. Unterhändler werden nicht gewünscht. [1074]

Meinen hohen Sönnern empfehle ich mein Lager „echt import. Havanna-Cigarren“ in anerkannt vorzüglichsten Qualitäten und von den billigsten bis zu den höchsten Preisen. Versendungen nach auswärts mit bekannter Puncttheit: [4726] Cig.-Importeur Schlesinger, Ring 4, erste Etage.

Ausverkauf eines großen Lagers der neuesten Woll-phantasien, als Seidenwärmere, Jacken, Unterröcke und Wollhauben, leicht von 7½ Sgr., Schmiedebrücke 28. [6840]

Mein am Ring belegenes, ganz massives einsöckiges Haus mit 14 Piecen nebst folgendem Zubehör: [1025]

42 Morgen 125 D.-R. besten Acker, 2 massive große Scheuren, massive Stallungen, Schuppen, große Waarenlager-Räume, ein geräumiges helles Verkaufslocal bin ich gesonnen zu verkaufen.

Von der im Bau begriffenen Rechten Oderauer-Bahn 2 Meilen und von der russischen Grenze ½ Meile entfernt, durch Chaussee mit derselben Ortschaften verbunden, betreibe ich in diesem Hause seit 20 Jahren ein Speditions- und Commissions-Geschäft.

Auf portofreie Anfragen ertheile ich nur direct den Käufern nähere Auskunft.

Louis Gallinek,
in Landsberg O.S.

Der bestgelegene Laden Hirschberg's, doppelter Edeladen, geräumig, mit Ladenstube und großen Schaufenstern, ist nebst dem zweiten Stock im neuerbauten Hause am Schildauer Thor, von Osten l. J. zu vermieten.

Näheres bei [1073]

Ed. Adolph Zeller in Hirschberg i. Schl.

63, Wiener 63,

und Offenbacher reisende Damentaschen, Necesaires, Albums, Cigarren-Etuis, Portemonnaies, Reise- und Jagdattile, Wiegengeschenke empfiehlt billigst: [5436]

Louis Pracht,
63, Ohlauerstrasse 63.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell [2920]

**Gicht,
Rheumatismen**

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsbeschwerden u. c. In Patenten zu 8 Sgr. und zu 5 Sgr. bei

S. C. Schwarz, Ohlauerstrasse Nr. 21.

Reinhold Hildebrand in Neumarkt.

DUBLIN / 1865 / SECTION / M. CASSIRER & CO. / GROSSE MEDAILLE / PREMIER MARCHAND DE PARIS / M. CASSIRER & CO. / PARIS / 1865 /

50, Schmiedebrücke 50, erste und alleinige Fabrik des echten Russischen Magenbitter

„Malakoff“ Num., Sprit- und Eau-de-Cologne-Fabrik von

M. Cassirer & Co., Breslau,

empfiehlt ihre auf den Ausstellungen zu Dublin, Stettin und Görlitz preisgekrönten Fabrikate zur genauesten Beachtung. [5428]

Auswärts überall Niederlagen.

Frisch geschossene Hasen von der Herrschaft Jeltich, verkauft Lajeldeder

Hämpel, Neue Schweidnitzerstr. 13. [6904]

Wachsstücke,

weiße, gelbe und bunte, bestes Schmiedeberger Fabrikat, zum Fabrikpreise bei

[6689] Ed. Nispeler, Elisabethstr. 8.

Orientalische [5427]

Zahn- u. Mundtinctur,

à Flasche 10 Sgr., aus der Apotheke zum „Schwarzen Adler“ in Berlin.

Seit 25 Jahren anerkannt als das vorzüglichste Mittel zur Conservirung der Zähne, Befestigung des losen Zahnsleisches, gegen übelriechenden Atem, sowie gegen alle Arten von Zahnen und Mundleiden auf's Glänzendste bewährt.

Niederlage für Breslau bei

[S. C. Schwarz, Ohlauerstrasse 21.]

Schachspiele

von 3 Sgr. an, [4838]

Schach-, Damenbretter und Dominospiele

empfiehlt zu sehr billigen Preisen:

Carl Gretschel,

Ohlauerstrasse 16.

Lichthalter

in allen Farben

auf Christbäume,

pr. Dbd. 7½ Sgr., empfiehlt:

F. W. Sommer,

Ring 51. [5368]

Schafwollwatten

bewährt und anerkannt als vorzüglichste Wolltrüff zu Steppdecken und Steppoden für Damen und Kinder abgepaft in einer Tafel, elastischer, leichter und billiger als Baumwolle, sowie ohne nachtheiligen Einfluss durch die Wäsche, in geringer bis zur feinsten Qualität empfiehlt die

[4478]

Heinrich Lewaldsche Dampf-Wattensfabrik,

34, Schuhbrücke 34.

Bunte Christbaumlichtchen

von

Wachs und Paraffin

40–500 Stück aufs Pfund.

Lichthalter

dazu

von Britannia-Metall

in 3 Größen,

empfiehlt billigst:

Oblauer Piver & Co.,

Ohlauerstr. 14, Str. 14.

Aufträge von auswärts werden gegen Einsendung des Betrages oder Postverschluß prompt und bestens ausgeführt. [4612]

Gaebel & Comp. in Breslau,

Altstädtnerstrasse 2, zunächst der Junkernstraße, im Hofe rechts,

empfiehlt: [5354]

Rhein- u. Moselweine

pr. fl. 7½ Sgr. zc.

Bordeaux-Weine, roth u.

weiss

Burgunder, Malaga " 15 "

Ungarweine, herb. u. süß " 12½ "

Madeira, Portwein " 15 "

Deutsche moskettende Weine

" 25 "

Echte Franz. Cham-

vagner " 40 "

Arac de Goa u. Jam.

" 12½ "

Nim. Cognac. Franzbrannt-

wein " 15 "

in vorzüglicher Qualität.

Wir bitten diese höchst vortheilhafte Öfferte nicht unbedacht zu lassen.

Adolph Glogau, Dezember 1866.

Adolph Hannach.

Ein militärfreier gebildeter, 27 Jahr alter

Landwirth, 10 Jahre im Fach, der eine

Caution von 1000 bis 1500 Thlr. stellt, sucht

als solcher, oder in einer Fabrik oder Holzge-

schäft Stellung. Gefällige Öfferten werden

von der Expedition der Breslauer Zeitung unter

J. S. 7 befördert. Zeugnisse gut. [1064]

Emil Kabath, Inhaber d. Stangen-

schen Annonce-Büro, Carlsstr. 28.

Zu einem industriellen lucrativen Un-

ternehmen, wo ein Capital von 20,000

Thlr. erforderlich (und welches einen Ge-

winn von 20 p.C. abzuwerten verpflicht),

fehlen noch 10,000 Thlr. und werden noch

ein oder zwei Teilnehmer gewünscht. —

Hierauf reflectirende erfahren Näheres

auf frank. Anfr. sub G. K. 99 durch die

Exped. der Bresl. Btg. [1039]

Durch unsern

Verlag sind die oben

genannten Artikel

sofort erhältlich.

Wir bitten diese höchst vortheilhafte Öfferte nicht unbedacht zu lassen.

Albert Fischer, Adresse Hrn. Gebrüder Gehlert, Chemniz.

Ein Lehrling kann sich zum sofortigen Ein-

tritt melden bei J. Traumann. [6893]

Grüne und graue Papageien,

darunter gut sprechende

Zwergpapageien,

Rakadu's,

ausländ. Vögel

verschiedener Arten, bis zu der aller-

kleinsten Sorte. [5426]

Harzer Kanarienvögel,

Goldfische und andere kleine Fische,

Aquarium mit Springbrunnen

zu verkaufen Ohlauerstrasse Nr. 21.

Echte ungar. Wallnüsse empfiehlt,

um zu räumen, pro Ctr. 7½ Thlr., pr. Meze

7½ Sgr. [5415]

F. W. König, Albrechtsstr. 33, 1 Treppe.

Wachsstücke,

weiße, gelbe und bunte, bestes Schmiedeberger

Fabrikat, zum Fabrikpreise bei

[6689] Ed. Nispeler, Elisabethstr. 8.

Orientalische [5427]

Zahn- u. Mundtinctur,

à Flasche 10 Sgr.,

aus der Apotheke zum „Schwarzen Adler“ in Berlin.

Seit 25 Jahren anerkannt als das vorzü-

glichste Mittel zur Conservirung der Zahne,

Befestigung des losen Zahnsleisches,

gegen übelriechenden Atem, sowie gegen alle Arten von Zahnen und Mundleiden auf's Glänzendste be-

währt.

Niederlage für Breslau bei

[S. C. Schwarz, Ohlauerstrasse 21.]